

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

Nr. 1

2009



Leistungsbilanz 2002 bis 2008

Professionalisierung der Museumsarbeit

Zur Geschichte des Sammelns

Zum richtigen Umgang mit Archivalien und Kulturgut

Verwurzelt! – Fest der OÖ. Freilichtmuseen

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche!

Das vorliegende „Museumsinfoblatt“ erscheint ab dem heurigen Jahr in einem neuen Kleid. Dazu wurde das „Infoblatt“ einer grundlegenden graphischen Überarbeitung und inhaltlichen Neuorientierung unterzogen. Künftig wird das „Museumsinfoblatt“ drei Mal im Jahr herausgegeben.

Inhaltlich spannt das „Museumsinfoblatt“ nunmehr den Bogen von aktuellen, museumsbezogenen Themen über Tipps aus der Praxis bis hin zu Berichten und besonderen Aktivitäten der oberösterreichischen Museumslandschaft.

Der Fokus liegt dabei einerseits auf Themen, die das Museum und seine Basisarbeiten des Sammeln, des Erforschens, des Bewahrens, Vermittelns und des Ausstellens betreffen. Andererseits werden Themen aufgegriffen, die unter dem Thema „Sammlungsgeschichten“ die Historie und Gegenwart der Museumseinrichtungen in Oberösterreich beleuchten. Selbstverständlich sind auch Beiträge aus den Museen Oberösterreichs herzlich willkommen!

Wir wünschen Ihnen interessierte und aufschlussreiche Stunden beim Studium des „Museumsinfoblatts“.

Impressum

Herausgeber: Verbund Oö. Museen

Redaktionsteam: Mag. Thomas Jerger, MAS, Dr. Klaus Landa, Mag. Christian Hemmers

Welser Straße 20, A-4060 Leonding

Tel.: ++43(0)732/682616

Email: info@oemuseumsverbund.at

<http://www.oemuseumsverbund.at>

<http://www.ooegeschichte.at>

Das „Museumsinfoblatt“ ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Foto Titelseite: Funken sprühen. Freilichtmuseum Hackenschmiede Bad Wimsbach-Neydharting; ©Hackenschmiede Bad Wimsbach-Neydharting

Aus dem Inhalt

Verbund Oö. Museen Leistungsbericht 2002 bis 2008	4
Geplante und laufende Aktivitäten	14
Neues aus dem forum oö geschichte	16
Professionalisierung der Museumsarbeit	17
Zur Geschichte des Sammelns Teil 1: Ursprung und Entwicklung	21
Das Österreichische Museumsgütesiegel Standards im Museum setzen!	28
Termine und Tagungen	31
Österreichischer Museumspreis	32
Zum richtigen Umgang mit Archivalien und Kulturgut	33
Freilichtmuseum „Sumerauerhof“ Jahresausstellung „Bauernhöfe“	38
Verwurzelt! – Fest der OÖ. Freilichtmuseen	39
LIGNORAMA Riedau Sonderausstellung „Xund's vom Baum“	41
35 Jahre ÖGEG – Pfingstdampftage	42
Qualitätsoffensive Pramtal Museumsstraße	43
Schopper- und Fischermuseum Aschach	46
Kuriosa und Heiteres	47



Blick in die Oldtimer-Sammlung des Bauerntechmuseums „Gallhuberhof“, Dietach
Foto © Verbund Oö. Museen



Aignerhaus, St. Georgen i. A.; Truhe mit Ausstattung
Foto © Verbund Oö. Museen



Schnopfhagen Museum Oberneukirchen
Foto © Verbund Oö. Museen

Verbund Oberösterreichischer Museen

Leistungsbilanz 2002 bis 2008

Im Jahr 2000 erarbeitete das Land Oberösterreich ein „Oberösterreichisches Museumskonzept“, das 2001 veröffentlicht wurde. Wesentlichstes Ergebnis dieses „OÖ. Museumskonzepts 2001“ war die Einrichtung des „Verbundes Oberösterreichischer Museen“, der im Herbst 2001 seine Tätigkeit als Serviceeinrichtung und Interessensvertretung der oberösterreichischen Museumsgemeinschaft aufnahm.

Der Verbund Oö. Museen versteht sich als Dachverband, Service- und Interessenvertretung der oberösterreichischen Museumslandschaft. Zu den wesentlichen Zielen gehören die Öffentlichkeitsarbeit und Serviceleistungen für die heimische Museumslandschaft, die Förderung der konservatorischen Erhaltung und Sicherung der Sammlungen, die Förderung der museumsdidaktischen Präsentation und der wissenschaftlichen Betreuung, die Verbesserung der Qualitätsstandards und das Engagement für die Erhaltung des vielfältigen kulturellen Reichtums des Landes, welcher in den Museen gesammelt, erforscht, bewahrt und der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Die Aufgabenfelder konzentrieren sich auf die Museums- und Ausstellungsberatung bei der Neukonzeption und Umgestaltung, die Durchführung von Projekten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Veranstaltungen und die Förderung der Mitarbeiterausbildung. Der Verbund Oö. Museen vermittelt Kontakte in den Bereichen Wissenschaft, Aus-

stellungsgestaltung, Kulturvermittlung, Restaurierung und Konservierung und Museumstechnik.

Die Pflege von Fachkontakten im Museumswesen im In- und Ausland gehören ebenso zu den Aufgaben wie die Bereitstellung von Know-how, Informationsangeboten für Fachleute und Laien, die Erstellung von Publikationen und Handreichungen sowie die Organisation der Oö. Museumstage.

Als größtes Museumsnetzwerk Oberösterreichs arbeitet der Museumsverbund mit der Landeskulturdirektion Oberösterreich und den Oö. Landesmuseen auf fachlicher Ebene eng zusammen.

Realisierte Projekte 2002 bis 2008

Museumsportal Oberösterreich

<http://www.oemuseumsverbund.at>
Gesamtdarstellung der oö. Museumslandschaft, „Museumsvisitenkarten“, Publikationen, Praxistipps, Handreichungen, bundeslandweiter Museumsshop, Kulturvermittlungsangebote, Museumsquiz ...

Landkundeportal forum oö geschichte

<http://www.ooegeschichte.at>
Epochen- und Themenrundgänge zur Landesgeschichte Oberösterreichs, ca. 65.000 Seiten digitalisierte landeskundliche Periodika (Oö. Heimatblätter, Jahrbuch des OÖ. Musealvereins, Jahrbuch der Stadt Linz ...), Oö. Bibliographie, Datenbankenvernetzung, KIDS-Bereich für die Vermittlung landeskundlicher Themen in Schulen ...

Datenbankenvernetzung

Die Museumsinformationen des Internetportals des Verbunds Oö. Museen sind mit den Tourismusplattformen Oberösterreichs vernetzt. Es erfolgt zudem eine laufende Aktualisierung des **Veranstaltungskalenders** des OÖ Tourismus für die Museen Oberösterreichs.

<http://www.oberoesterreich.at>

<http://www.kultururlaub.at>



Kostbare Steingutkrüge im Museum Innviertler Volkskundehaus
Foto © Verbund Oö. Museen



Forum Hall, Bad Hall; Entree in die historische Türenaussstellung
Foto © Verbund Oö. Museen



„Parlograph“ im Museum mechanische Klangfabrik Haslach
Foto © Verbund Oö. Museen



Ars Electronica Center; FabLab: Neue Bilder vom Menschen
Quelle: rubra

Digitalisierungsoffensive

Für den Ankauf digitaler Inventarisierungssoftware konnten mit dem Land Oberösterreich spezielle Fördersätze ausverhandelt werden. In 32 Museen Oberösterreichs wird derzeit mit der Software „COMpendis“ digitalisiert.

Die **Digitalisierungsoffensive** ist seit 2008 aufgrund des rasanten digitalen und technischen Wandels in einer **Umbruchsphase**.

Künftig soll ein **zentraler Kulturgüterspeicher** den digitalen Inventarisierungsprozess beschleunigen und die Datensicherheit gewährleisten. Dieser Kulturgüterspeicher wird zukünftig mittels **Webbrowser** bedienbar sein. Dadurch entsteht ein zentrales Netz der Kulturgüterbestände der Museen Oberösterreichs. Die **Neukonzeption** wird gemeinsam mit dem Landesrechenzentrum und den Oö. Landesmuseen erarbeitet und wird voraussichtlich Ende 2009 zur Verfügung stehen.

Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands

Im Jahr 2004 initiierte der Verbund Oö. Museen ein bundeslandweites Projekt mit dem Ziel der Gesamterfassung des mobilen Kulturgüterbestands der oö. Museen. Derzeit sind 75 Museen mit rund 80.000 Einzelobjekten und 270 Konvoluten/ Ensembles/ Sammlungen erfasst.

Die Kategorisierung der Museumsbestände ermöglicht einen raschen und umfangreichen Einblick in die Sammlungen und erlaubt bei größerer Datendichte konstruktive Planungen für die Museums- und Ausstellungsentwicklung Oberösterreichs. Das Projekt wird laufend von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachdisziplinen begleitet.

Oberösterreich Thesaurus

Parallel zur Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands entsteht ein sog. **Oberösterreich Thesaurus**. Dieser Thesaurus ermöglicht die umfangreiche wissenschaftliche Beschlagwortung von Museumsbeständen und wird auch im künf-

tigen Kulturgüterspeicher eine wesentliche Funktion erfüllen.

Seit 2008 steht die Version 1.1. als Download im Internet mit mehr als 7000 Fachbegriffen zur Verfügung. Der Thesaurus baut auf der *Systematik zur Inventarisierung kulturgeschichtlicher Bestände in Museen* des Hessischen Museumsverbands e.V. auf und wurde für die Bedürfnisse der heimischen Museumslandschaft adaptiert. Naturwissenschaftliche Beschlagwortungen konnten mit Unterstützung des Biologiezentrums der Oö. Landesmuseen ergänzt werden.

Freiwilligengewinnung in oö. Museen

Freiwillige oder ehrenamtliche Mitarbeiter sind durch ihre wertvolle Kulturarbeit in der Museumslandschaft unentbehrlich geworden. In den rund 280 Museen Oberösterreichs erbringen tausende von Ehrenamtlichen Jahr für Jahr unschätzbare Leistungen, durch die der Bestand dieser Museen gesichert wird.

Im Jahr 2006 wurde die Firma Spectra – Regional- und Kommunalentwicklung unter der Leitung von Dr. Markus Pöcksteiner beauftragt, eine Studie zu „Best-Practice“-Beispielen zum Thema „Mitarbeitergewinnung“ zu sammeln, zu klassifizieren und zu dokumentieren. Das vorhandene Wissen der oö. Museen zur Mitarbeitergewinnung sollte gebündelt und somit weiteren Museen zur Verfügung gestellt werden.

Der Mehrwert und Nutzen dieses Projekts liegt auf der Hand. Neben neuen Impulsen zur Gewinnung Freiwilliger für die Museen, sollen die Museumsbetreiber motiviert werden, sich durch gezielte Projekte mit dem Thema „Freiwilligengewinnung“ auseinanderzusetzen. Der aus den Ergebnissen der Studie resultierende Wissenstransfer innerhalb der Museumslandschaft ist ein weiterer wichtiger Aspekt.

Die Studie ist auf der Internetplattform des Verbunds einsehbar.

Netbem

Netzwerk bürgerschaftliches

Engagement im Museum

Seit 2007 ist der Verbund Oö. Museen Partner des **Dreiländernetzwerks Bürgerschaftliches Engagement im Museum**. Ziel dieses Netzwerks ist es, den stetig wachsenden Kommunikationsbedarf unter den ehrenamtlich engagierten Museumsmitarbeitern zu fördern. Der Austausch von Informationen, Ideen und Meinungen über alle Belange des bürgerschaftlichen Engagements bzw. der ehrenamtlichen Arbeit im Museum steht dabei im Vordergrund. Das Forum ermöglicht eine offene Diskussion über Ziele und Nutzen, Methoden, Organisationsformen und Arbeitsbedingungen der Freiwilligenpraxis im Museum.

Seit 2006 gibt das Netzwerk den **netbem-Newsletter** heraus, der sich an haupt- und ehrenamtliche Museumsleute wendet, aber auch an Verantwortliche der Museumsvereine, die ehrenamtliche bzw. freiwillige Mitarbeiter im Einsatz haben oder einsetzen möchten. Der netbem-Newsletter erscheint quartalsweise und wird ausschließlich per E-Mail vertrieben und ist kostenlos zu beziehen. Der netbem-Newsletter ist auf der Homepage des Museumsverbunds einsehbar und liefert ausgezeichnete Tipps und wissenschaftliche Kurzbeiträge zum Thema Ehrenamt und Freiwilligenarbeit in Museen.

Im Zuge eines Treffens zur Gründung eines Dreiländernetzwerks der deutschsprachigen Museumsgemeinschaft am 18. August 2007 in Wien wurde der Name des Netzwerks neu festgelegt. Das Netzwerk firmiert von nun an unter dem Namen: **Netzwerk bürgerschaftliches Engagement im Museum (netbem)**.

Museumsstatistik Oberösterreich

Im Jahr 2006 initiierten der Verbund Oö. Museen und der Museumsbund Österreich ein Pilotprojekt für eine gesamtösterreichische Museumsstatistik.

Der Fragebogen wurde nach den europäischen Standards der Museumsstatistik entworfen und nach Fachberatung durch das Institut für Museumsforschung in Berlin erstellt. Die Erarbeitung des Fragebogens orientierte sich an den europäisch gültigen **EGMUS-Richtlinien** (Vgl.: EGMUS Richtlinien. Materialien aus dem Institut für Museumskunde, Sonderheft 3: A Guide to European Museum Statistics. Berlin 2004), um eine europäische Vergleichbarkeit der statistischen Daten vorzubereiten und sicherzustellen.

Aus den statistischen Erhebungen erarbeitet der Verbund Oö. Museen weitere Projekte und **Strategien zur Qualitätsverbesserung der heimischen Museumslandschaft**.

Derzeit gibt es intensive Bemühungen, mithilfe der **Statistik Austria** eine gesamtösterreichischen Lösung zu arbeiten. Dem museumspolitischen Instrument einer Museumsstatistik wird für die Museumsentwicklung in Österreich künftig eine besondere Bedeutung beigemessen.

Die Museumsstatistik ist im Internet abrufbar.

Museum des Monats

Stellvertretend für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sei das Projekt „Museum des Monats“ genannt. Diese Aktion hat sich zum Ziel gesetzt, besonders innovativ und qualitativ arbeitende Museen auszuzeichnen und diese medienwirksam zu präsentieren. Seit 2002 wurden mehr als 80 Museen mit diesem Prädikat ausgezeichnet und der Öffentlichkeit präsentiert.

Seit November 2008 wird das „Museum des Monats“ vom sog. **„Museumsthema des Monats“** ergänzt. Ziel ist es, neben der Öffentlichkeitsarbeit für die Museen, eine Sensibilisierung für Museumsthemen in der Öffentlichkeit aufzubauen und kontinuierliche Bewusstseinsbildung zu betreiben.

2008 wurden folgende Museen mit dem Prädikat *Museum des Monats* ausgezeichnet:

- ◆ Jänner 2008: Museum für Geschichte der Zahnheilkunde, Linz
- ◆ Februar 2008: Heimathaus Stadtmuseum, Vöcklabruck
- ◆ März 2008: Stiftsmuseum, Stift Reichersberg, „Die unbekanntten Schwanthaler“
- ◆ April 2008: Mostmuseum, St. Marienkirchen an der Polsenz, 25-Jahre-Jubiläum
- ◆ Mai 2008: Österreichisches Papiermachermuseum, Laakirchen-Steirermühl
- ◆ Juni 2008: Sensenschmiedemuseum „Geyerhammer“, Scharnstein
- ◆ Juli 2008: Handels- und Kaufmannsmuseum, Haslach, 20-Jahr-Jubiläum
- ◆ August 2008: Heimatmuseum Vorchdorf, Sonderausstellung „Schlierbacher Ketzerbilder“
- ◆ September 2008: museum.ebensee, Ebensee – Ein Museum positioniert sich neu!
- ◆ Oktober 2008: Schnopfhagen Museum, Oberneukirchen und St. Veiter Geschichte(n)haus, St. Veit i. M.



Museum des Monats Juli 2008
Handels- und Kaufmannsmuseum Haslach
Foto © Verbund Oö. Museen



Museum des Monats März 2008
Stiftsmuseum Reichersberg „Die unbekanntten Schwanthaler“
Foto © Stift Reichersberg

Berichtsbände der Oö. Museumstage und „Leitfäden“:

- ✦ 2009: Museumsgestaltung: Qualität als Schlüssel der Besucherorientierung
- ✦ 2008: Museum und Rechtsfragen
- ✦ 2007: Museum und Tourismus: Synergien – Strategien
- ✦ 2006: Leitfaden für Museum und Tourismus (mit d. Oö. Landesmuseen und dem OÖ Tourismus)
- ✦ 2006: Museum und Ehrenamt – Mitarbeitergewinnung in der Praxis
- ✦ 2005: Sicherheit in Museen (mit d. Verband der OÖ. Freilichtmuseen, Symposion 2004)
- ✦ 2005: Museen grenzenlos – Modelle der Zusammenarbeit
- ✦ 2004: Restaurierung und Konservierung – Ein Praxisleitfaden
- ✦ 2003: Museum und Schule

- ✦ November 2008: Oö. Museumstage – Foren des Dialogs und der Professionalisierung
- ✦ Dezember 2008: Standards im Museum setzen! Das Österreichische Museumsgütesiegel

Österreichisches Museumsgütesiegel

2002 wurde in Österreich ein Museumsgütesiegel eingeführt, um Museen, die einem Mindeststandard an Präsentation und Dokumentation folgen und sich dadurch von sonstigen Schaustellungen abheben, welche sich aufgrund der Ungeschütztheit des Wortes ebenfalls *Museum* nennen dürfen, eine deutliche Qualitätsabgrenzung von diesen zu ermöglichen.

Die Richtlinien des Österreichischen Museumsgütesiegels nehmen vor allem auf die kleinen Museen Rücksicht, setzen aber mit der im *ICOM Kodex der Berufsethik* festgelegten Definition eines Museums klare Richtlinien.

Dort wird in Art. 2, Abs. 1 das Museum als *„eine gemeinnützige ständige Einrichtung, die der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dient, der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse*

des Menschen und seiner Umwelt für Studien-Bildungs- und Unterhaltungszwecke sammelt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt“ bezeichnet.

Im Jahr 2008 wurde das Österreichische Museumsgütesiegel einer grundlegenden Evaluierung unterzogen und eine Überarbeitung der Richtlinien vorgenommen. Wesentlichen Anteil an der Neupositionierung und Neukonzeption hat der Verbund Oö. Museen, der nun auch den gesamten administrativen Apparat des Museumsgütesiegels betreut.

Bis 2008 wurden 30 oberösterreichische Museen nach international gültigen Museumsqualitätsstandards evaluiert und mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichnet.

Publikationen

Seit 2002 hat der Verbund Oö. Museen folgende Publikationen und Handreichungen veröffentlicht und herausgegeben:

Neuaufgabe des „Oö. Museumsführers“ (2002) gemeinsam mit der Landeskulturdirektion Oberösterreich.



Blick in die neue Dauerausstellung des Bauernmuseums Mondseeland; Foto © Verbund Oö. Museen



Totenmaske (Gipsabdruck) und Hologramm in der Dauerausstellung „Adalbert Stifter“ im Heimatmuseum Schwarzenberg am Böhmerwald; Foto © Verbund Oö. Museen



Apothekenmuseum Mauthausen
 Blick in die „Offizin“
 Foto © Apothekenmuseum Mauthausen



Auswahl der jüngsten Publikationen des Verbunds Oö. Museen

Themenschwerpunkthefte

„Oö. Kulturbericht“

Die Schwerpunkthefte werden analog zu Jahresthemen des Landes Oberösterreich und zu Landesausstellungsthemen konzipiert.

- ✦ 2008: Museumslandschaft Salzkammergut
- ✦ 2007: Naturwissenschaftliche Museumslandschaft Oberösterreich
- ✦ 2006: Oberösterreichs technische Museumslandschaft
- ✦ 2005: Literaturmuseen in Oberösterreich
- ✦ 2004: Museale Vielfalt des Innviertels
- ✦ 2003: Worauf wir stehen – Archäologie in Oberösterreich
- ✦ 2002: Museumslandschaft Oberösterreich

Museumsinfoblatt

Als internes Informationsmedium wurde ein sog. „Museumsinfoblatt“ geschaffen, das seit 2002 relevante Informationen, Praxistipps und Aktuelles aus der Museumslandschaft für die Museen Oberösterreichs aufbereitet und transportiert.

Oö. Museumstage

Der Verbund Oö. Museen veranstaltet jährlich den „Oö. Museumstag“. Seit 2002 wurden sieben „Oö. Museumstag“ mit unterschiedlichen Themenstellungen organisiert und veranstaltet.

- ✦ 2008: Museumsgestaltung – Qualität als Schlüssel der Besucherorientierung
Wels; 22./23. 11. 2008
- ✦ 2007: Museum und Rechtsfragen
Rohrbach; 17. 11. 2007
- ✦ 2006: Museum und Tourismus: Synergien – Strategien-, Bad Ischl; 11./12. 11. 2006

✦ 2005: Museum und Ehrenamt – Mitarbeitergewinnung in der Praxis
Freistadt; 5. 11. 2005

✦ 2004: museen grenzenlos – Modelle der Zusammenarbeit
Schärding; 16./17. 10. 2004

✦ 2003: Restaurierung und Konservierung
Bad Hall; 18. 10. 2003

✦ 2002: Museum und Schule
Hallstatt; 25./26. 05. 2002

Viertel-Gespräche

Als regionale Informations- und Diskussionsforen werden „Viertel-Gespräche“ durchgeführt, die in jedem Landesviertel alle zwei Jahre stattfinden. Ziel dieser Diskussionsforen sind der gemeinsame Informationsaustausch der Museumsgemeinschaft, die Diskussion aktueller Problemstellungen sowie Beratung der Museen.

Ausbildungslehrgang Museumskustode/ Museumskustodin

Der Verbund Oö. Museen fördert im Bereich der Aus- und Weiterbildung seine Mitglieder im Rahmen des Ausbildungslehrgangs „Museumskustos/Museumskustodin“. Dieser Lehrgang wird in Kooperation mit der Akademie der Volkskultur angeboten und beworben. Der Ausbildungslehrgang stellt ein wesentliches Herzstück der Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Museen dar.

Ziel dieses zertifizierten Lehrgangs ist die praxisnahe Aus- und Weiterbildung vor allem für ehrenamtlich tätige Personen in Regionalmuseen. Im Mittelpunkt des 10 Module umfassenden Ausbildungslehrgangs stehen einerseits die Vermittlung von Kernkompetenzen in der Museumsarbeit und andererseits die Vernetzung der ehrenamtlichen MuseumsmitarbeiterInnen.

Mobiler Beratungsdienst

Der Verbund Oö. Museen hat sich zum Ziel gesetzt, die Beratungsleistung jeweils vor Ort in den Museen durchzuführen, um möglichst praxisnah und effizient Qualitätsverbesserungen anzuregen und der vorwiegend ehrenamtlichen Tätigkeit in den Museen entgegenzukommen.

Der Museumsverbund berät in allen Fragen der Museumsarbeit. Das Spektrum reicht von der Konzeptentwicklung über die Förderungsberatung, Ausstellungsgestaltung, konservatorische Beratung, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Inventarisierungsarbeit und Digitalisierungsfragen sowie der Netzwerkarbeit.

Seit 2002 wurden rund 350 Beratungen vor Ort in den Museen Oberösterreichs durchgeführt. Pro Jahr sind dies in etwa 50 Beratungen.

Neugestaltungen von Museen

Mithilfe des Verbunds Oö. Museen konnten bis 2008 folgende Museumsneu- und Umgestaltungen durchgeführt werden:

- ✦ Hans Schnopfhagen Museum, Oberneukirchen
- ✦ Freilichtmuseum „Geyerhammer“, Scharnstein
- ✦ „St. Veiter Geschichte(n)haus“, St. Veit i. M.
- ✦ „Goldhauben und andere Kostbarkeiten“, Bauernmuseum Osternach
- ✦ „Adalbert Stifter“ im Heimatmuseum Schwarzenberg am Böhmerwald, 2005, Schwarzenberg am Böhmerwald

Gutachtertätigkeit für das Land Oberösterreich

Der Verbund Oö. Museen begutachtet für die Direktion Kultur des Landes Oberösterreich Einreichungen von Neukonzeptionen für Museen.

Versicherungsschutz für die Regionalmuseen

Gemeinsam mit der AON Jauch & Hübener GmbH und der OÖ Versicherung konnte im Jahr

2007/2008 ein Versicherungspaket geschnürt werden, das sowohl die Versicherung der Sammlungen als auch Unfall- und Haftpflichtversicherungen für ehrenamtliches Museumspersonal beinhaltet.

Kooperationsnetzwerk

Seit Gründung des Verbunds Oö. Museen im Jahr 2001 konnte ein dichtes Kooperationsnetzwerk im In- und Ausland aufgebaut werden.

Länderübergreifende Museumsarbeit

EUREGIO-Projekt (Bayern/Oberösterreich): Museumsvernetzung Pramstal Museumsstraße und Rotaler Museumsstraße; Stadt Eggenfelden (D)

Seit 2008 ist der Verbund Oö. Museen Partner des Museumsnetzwerks *Bayerische, Böhmisches, Sächsische und Oberösterreichisches Museumsfachtagung*, die alternierend jeweils in einem der beteiligten Partnerländer stattfindet. 2010 wird die jeweils dreitägige Fachtagung in Oberösterreich abgehalten.

Mitarbeit am Bewerbungskonzept der grenzüberschreitenden Landesausstellung *Hopfen. Salz. Cyberspace*. Mühlviertel-Südböhmen 2013 (2005).

Mitglieder- und Mitarbeiterstand (1. 1. 2009)

173 Museen- und Sammlungen
(laufende Mitgliederwerbung)

Mitgliedsbeitrag p. a.: € 30,-

Vorstand

Präsident: o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber

Stellvertreter: Dir. Mag. Dr. Peter Assmann

Stellvertreter: Mag. Udo Wiesinger

Schriftführer: Dr. Gerhard Gaigg

Kassier: Dir. Rudolf Gamsjäger

Vorstandsmitglieder

Dr. Sieglinde Frohmann
Prof. Dr. Hubert Roiß
Dir. Dr. Willibald Katzinger
Christoph Lettner

Mitarbeiter

Mag. Thomas Jerger MAS, Geschäftsführer
Maria Prammer, Sekretariat
Dr. Klaus Landa, wiss. Mitarbeiter
Mag. Christian Hemmers, wiss. Mitarbeiter
Mag. Elisabeth Kreuzwieser, wiss. Mitarbeiterin
(karenziert bis Juli 2011)

Sponsoring

Dank intensiver Bemühungen durch den Präsidenten des Verbunds Oö. Museen, o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber, konnte von folgenden Wirtschaftsunternehmen und Institutionen eine großzügige finanzielle Unterstützung eingeworben werden:

- ✦ Industriellenvereinigung Oberösterreich
- ✦ Wirtschaftskammer Oberösterreich
- ✦ Rudolf Trauner Stiftung
- ✦ Oö. Ferngas AG
- ✦ Stadt Linz, Linz Kultur

Kontakt

Verbund Oberösterreichischer Museen
Welser Straße 20
A-4060 Leonding
Österreich

ZVR-Zahl: 115130337

Wir sind erreichbar unter

Telefon: ++43(0)732/682 616
Fax: ++43(0)732/682 615
E-Mail: office@oemuseumsverbund.at
E-Mail: info@oemuseumsverbund.at
<http://www.oemuseumsverbund.at>

Ansprechpartner

Verbund Oö. Museen
Mag. Thomas Jerger, MAS, Geschäftsführer
E-Mail: jerger@oemuseumsverbund.at

forum oö geschichte

Mag. Dr. Klaus Landa
E-Mail: info@ooegeschichte.at
<http://www.ooegeschichte.at>

Kategorisierung des Kulturgüterbestands

Mag. Christian Hemmers
E-Mail: kategorisierung@oemuseumsverbund.at

Geschäftszeiten

Die Geschäftsstelle steht zu folgenden Zeiten für Auskünfte und Informationen zur Verfügung:
Montag bis Donnerstag: 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Freitag: 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr



„Papierschöpfen“ im Österr.
Papiermachermuseum,
Steyrermühl



Blick in die Dauerausstellung des
Sensenschmiedemuseums „Geyerhammer“
in Scharnstein



Aktivangebote für Kinder und Erwachsene im
OÖ Schulmuseum Bad Leonfelden

Geplante und laufende Aktivitäten

2009 bis 2011

- ◆ Flächendeckende Hebung der Qualitätsstandards in allen Bereichen der Museumsarbeit
- ◆ Weiterentwicklung der Service- und Angebotsstruktur der Geschäftsstelle
- ◆ Imagebildende Maßnahmen für die oberösterreichische Museumslandschaft
- ◆ Begutachtung von Museumskonzepten für das Land Oberösterreich
- ◆ Realisierung der Zielsetzungen des Oö. Museumskonzepts 2001
- ◆ Inhaltlicher und technischer Ausbau der Online-Plattform www.oemuseumsverbund.at
- ◆ Inhaltliche und technische Weiterentwicklung des *forum oö geschichte* www.oogeschichte.at
- ◆ Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands
- ◆ Schwerpunktsetzungen im Bereich Inventarisierung und Digitalisierung der Museumsbestände und Fortsetzung der „Digitalisierungsoffensive“
- ◆ Leitende Mitarbeit am Projekt „Kulturgüterspeicher“
- ◆ Fortsetzung der Oö. Museumsstatistik
- ◆ Veranstaltung von Schulungslehrgängen und Qualifizierungsseminaren
- ◆ Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in Kooperation mit EWB-Einrichtungen
- ◆ Veranstaltung des Oö. Museumstages
- ◆ Themenhefte des Oö. Kulturberichts und Herausgabe von Publikationen



 **forum
oö geschichte**
VIRTUELLES MUSEUM OBERÖSTERREICH
www.oogeschichte.at
www.heimatsforschung-ooe.at

Geplante und laufende Aktivitäten

2009 bis 2011

Der Verbund Oö. Museen begleitet derzeit folgende Neu- und Umgestaltungsmaßnahmen:

- ◆ „Museum in der Schule“ – Neugestaltung des Museums der Hauptschule Taufkirchen an der Pram; Eröffnung: 6. Juni 2009
- ◆ Neugestaltung „Turm 9 – Stadtmuseum Leonding“; 2009/2010
- ◆ Neugestaltung des Museumsstadls des Bauernmuseums Osternach; 2009/2010.
- ◆ Neuaufstellung des Museums Pregarten; 2009/2010.
- ◆ Neugestaltung der Dauerausstellung der Haager Heimatstuben in Schloss Starhemberg, Haag am Hausruck; Eröffnung vorauss. 2010/2011.
- ◆ Neugestaltung des Oö. Gerbereimuseums Oberneukirchen; 2010
- ◆ Neugestaltung von „Wundsams Schusterhaus“, Gemeinde Oberkappel; Eröffnung 2009/2010
- ◆ Neugestaltung Museum im Stadtturm, Steyregg; 2009/2010
- ◆ Neugestaltung der Dauerausstellung in der Kram/Sensenschmiedensemble Schmiedleithen; 2009
- ◆ Sonderausstellung „Kunst, Kultur und Kulinarik in der Fischerei Oberösterreichs“; Fischereimuseum Aschach a. d. Donau; 2009
- ◆ Neugestaltung Heimatmuseum Obernberg am Inn; 2010/2011

LEADER-Projekte

- ◆ Beratung und Konzeption der Qualitätsoffensive Pramtal Museumsstraße 2009–2013
- ◆ Gesamtkonzept Anstellung einer hauptamtlichen Kraft für die Mondseer Museen und Empfehlungen zur Optimierung der Museumsarbeit in Mondsee; 2008.
- ◆ Beratung des Vereins Eisenstraße Oberösterreich zur Gründung bzw. Spektrumserweiterung einer „Museumsstraße Land der Hämmer“ (Arbeitstitel); 2009/2010

Qualifizierungsseminar „Museum und Tourismus“; gemeinsam mit der Johannes Kepler Universität, Universitätslehrgang Tourismusmanagement wurde ein Qualifizierungsseminar zum Thema Museum und Tourismus konzipiert und durchgeführt, das aus dem Innovationstopf des Landes Oberösterreich finanziert wurde. 15 TeilnehmerInnen schlossen das Seminar am 27. März 2009 ab.

forum oö geschichte 2009/2010

- ◆ Epochenrundgang „Mittelalter“ mit KIDS-Angeboten
- ◆ Konzeption Epochenrundgang „Nationalsozialismus in Oberösterreich“
- ◆ Fertigstellung der Digitalisierung des Jahrbuchs des OÖ. Musealvereins
- ◆ OÖ. Bibliographie Jg. Bis 1891 sowie 2001–2005

Oö. Museumstag 2009

Der Oö. Museumstag 2009 findet im Rahmen des 20. Österreichischen Museumstags von 14. bis 18. Oktober 2009 in Linz zum Thema *Museen schaffen Identitäten* statt.

Neues aus dem *forum oö geschichte*

Im Februar 2006 ging das Internetportal *forum oö geschichte* (<http://www.oogeschichte.at>) online, es besteht somit seit mehr als drei Jahren. In dieser Zeit konnte sich die Internet-Plattform als wichtiges Forschungsportal zur Geschichte Oberösterreichs etablieren. Ständig steigende Zugriffszahlen zeigen die Beliebtheit dieses „virtuellen Museums“.

Im ersten Halbjahr 2009 sind wiederum zahlreiche inhaltliche Erweiterungen im *forum oö geschichte* geplant. So geht unter der Rubrik „Epochen“ ein umfangreicher Rundgang zur Geschichte Oberösterreichs im Mittelalter online. Wiederum ist es gelungen, mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – etwa von den Oberösterreichischen Landesmuseen, dem Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Krems oder der Universität Salzburg – dafür zu gewinnen, Fachbeiträge für das neue Wissensangebot zu verfassen. Der Epochenrundgang wird nicht nur die Ereignisgeschichte des Landes im Zeitraum von rund 500 und 1500 n. Chr. behandeln, sondern auch zahlreiche Informationen zur Kultur- und Alltagsgeschichte bereithalten. Umfangreiches Bildmaterial sowie Literatur- und Linkstipps werden die einzelnen Beiträge in bewährter Weise ergänzen. Parallel dazu entstehen für die Rubrik „Kids“ speziell aufbereitete Texte und kreative Angebote wie Puzzles oder Quizspiele zum Thema. Für den Geschichtsunterricht stehen zudem Arbeitsblätter zum kostenlosen Download bereit. Kooperationspartner ist dabei wiederum die oberösterreichische Bildungsplattform Education Highway.

Die Zeit des Nationalsozialismus in Oberösterreich wird ebenfalls für die Präsentation im *forum oö geschichte* aufbereitet. Ein erster Schritt in diesem Bereich ist ein virtueller Ausstellungsgang. Dabei handelt es sich um die Präsentation der Schau „Kulturhauptstadt des Führers“, deren wesentliche Inhalte in einer Online-Version weiterhin verfügbar sein werden. Die Sonderausstellung, die bis Ende März 2009 im Schlossmuseum Linz gezeigt wurde, zog mehr



Stiftskirche Kremsmünster – romanisches Portal
Quelle: Diözesanarchiv Linz

als 60.000 Interessierte an und fand auch ein dementsprechend großes Medienecho. Die Ausstellungstexte, Objekt- und Raumfotos sowie zahlreiche Literaturhinweise und Linktipps zum Thema werden nun für alle Interessierten weiterhin im *forum oö geschichte* zur Verfügung stehen.

Das Angebot zur Literaturrecherche im *forum oö geschichte* erfährt ebenfalls umfassende Erweiterungen. So werden in einem nächsten Schritt die bibliografischen Daten zahlreicher weiterer Jahre eingespielt, die User in der Folge im Rahmen der Historischen Bibliografie zur Geschichte Oberösterreichs online recherchieren können; darunter befinden sich auch die aktuellen Einträge von 2001 bis 2005. Ergänzt werden die Beiträge aus dem Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, die derzeit für die Jahre von 1935 bis 2000 zur Verfügung stehen, sodass folglich die gesamte Publikationsreihe samt Berichtsbänden im Volltext kostenlos abrufbar sein wird. Die Digitalisierung weiterer Periodika ist in Planung. (KL)

Nutzen Sie das umfangreiche Angebot des *forum oö geschichte* für Ihre wissenschaftliche Museumsarbeit unter www.oogeschichte.at!

Professionalisierung der Museumsarbeit

„*Man lernt nie aus.*“ Diese geflügelten Worte bewahrheiten sich immer wieder und treffen auch in der Museumsarbeit uneingeschränkt zu. Sowohl für ehrenamtlich als auch hauptberuflich tätige Personen werden die Aufgabenbereiche immer umfangreicher und vielfältiger.

Beginnend bei den maßgeblichen rechtlichen Grundlagen, die für die Leitung eines Museums notwendig sind, führt der Bogen über konservatorische Grundkenntnisse und das Wissen über Museumsstandards bis zur umfassenden Kenntnis der museumseigenen Sammlung.

Die Bedeutung des Eingangsbuches, das als rechtsverbindliche Grundlage mit Dokumentencharakter über alle Bestände zu führen ist, war den wenigsten bisher bewusst. Auch hier gibt es natürlich internationale Standards, deren Einhaltung sich im Interesse des betreuten Museums empfiehlt. Von der Verantwortung, ein ordentliches und informatives Inventar zu führen, muss erst gar nicht extra gesprochen werden, würde doch dies den Rahmen dieses Artikels ohnehin sprengen.

Mit diesen Punkten, die schon jetzt ein komplexes Anforderungsprofil ergeben, hätten wir zwar den sammlungsbezogenen und somit eher nach

innen gewandten Teil der Museumsarbeit abgeschlossen, jedoch würden damit nur die Bereiche „Sammeln“ und „Bewahren“ abgedeckt. In der heutigen Museumslandschaft wird aber auch zunehmend auf das „Präsentieren“ und gelegentlich auch auf das „Forschen“ Wert gelegt. Auf den ersten Blick scheint nun der Tätigkeitsbereich für „Museumsarbeiter“ endlos und nicht bewältigbar zu sein. Doch genau hier setzen die immer zahlreicher und vielseitiger werdenden Ausbildungsmöglichkeiten im Kulturbereich, also auch für die Museumsarbeit, an.

Für Oberösterreich sind zwei bisher sehr erfolgreiche Weiterbildungsmöglichkeiten zu nennen. Zum einen gibt es den oberösterreichischen **Museumskustodenlehrgang**, zum anderen das **Qualifizierungsseminar Museum und Tourismus**.

Der oberösterreichische *Museumskustodenlehrgang* wird durch die Akademie der Volkskultur (Volksbildungswerk) in Kooperation mit dem Verbund Oö. Museen abgehalten und spricht im Besonderen ehrenamtlich tätige Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und solche, die es noch werden wollen, an.

In zehn Modulen wird den Absolventinnen und Absolventen ein Basiswissen zu den Aufgaben-



Lebendige Vermittlungsarbeit im Alpineum in Hinterstoder; Exkursion Museumskustodenlehrgang 2007
Foto © Büro für Museumskonzepte und -beratung, Gutau



Die Absolventinnen und Absolventen des OÖ. Museumskustodenlehrgangs der Akademie der Volkskultur 2007
Foto © Büro für Museumskonzepte und -beratung, Gutau

bereichen und Problemstellungen in der Museumsarbeit sehr praxisnah vermittelt. Der Lehrgang beginnt mit einem Startseminar, in dem Einblicke in die österreichische Museumslandschaft geboten werden.

In zwei weiteren Modulen wird den angehenden Museumskustodinnen und -kustoden nahe gebracht, wie man den Besucher ansprechen und begeistern kann, welche Medien, Techniken und Praktiken dafür notwendig sind. Die Gestaltung der Ausstellung, das Verfassen von Texten und die personale Vermittlung sind dabei wesentliche Bestandteile.

Nachdem die ureigenste Grundlage eines jeden Museums seine Sammlung ist, widmet sich ein Modul speziell dem Umgang mit dem Objekt. Fragen der Inventarisierung, Konservierung und Restaurierung werden dabei behandelt. Die vielfältigen Möglichkeiten, die sich durch Kooperationen mit verschiedensten Partnern ergeben können, werden in einem eigenen Modul erörtert und auch der großen Frage des Geldes ist ein eigenes Modul hinsichtlich Förderung und Sponsoring gewidmet.

Ein wesentlicher Bestandteil eines erfolgreichen Museums ist sein Auftritt nach außen und damit verbunden auch das Abwickeln immer neuer Projekte. Aus diesen Gründen gibt es zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit genauso ein spezifisches Modul wie für Projektmanagement und Projektorganisation.

Den Abschluss des Lehrganges bilden Exkursionen zu innovativen Museumsprojekten und ein Abschlussseminar, in dem die Teilnehmer ihre während des Kurses verfassten Arbeiten zu ihren jeweiligen Museen oder konkreten Museumsprojekten vorstellen.

Um die Mühen der Anreise auf alle Absolventen möglichst gleich zu verteilen und vor allem um gleichzeitig einen Einblick in Oberösterreichs Museumslandschaft zu vermitteln, finden die

Module an verschiedenen Orten statt. Damit der Lehrgang auch berufsbegleitend besucht werden kann, ist er grundsätzlich an Wochenenden angesetzt.

Der Kurs ist auf 15 Teilnehmer beschränkt und kostet pro Person € 480,-, von denen der Verbund Oö. Museen bei Erfüllung bestimmter Kriterien € 100,- übernimmt.

Der diesjährige Lehrgang hat bereits am 24. April begonnen. Für 2010 stehen zwar noch keine Termine fest, aber auf jeden Fall empfiehlt sich eine rechtzeitige Anmeldung.

Das Qualifizierungsseminar „Museum und Tourismus“ wurde im Rahmen einer Kooperation mit dem Universitätslehrgang Tourismusmanagement der Johannes Kepler Universität Linz unter der Leitung von Dr. Herta Neiß erstmals im Februar und März 2009 abgehalten.

Speziell hauptamtlichen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, aber auch Quer- und Wiedereinsteigern im Museums- und Kulturbereich sollte in diesem Seminar näher gebracht werden, wie sie Museen und deren Angebote mit dem Ziel der Besuchergewinnung bzw. der Erschließung neuer Besucherschichten auch im touristischen Umfeld erfolgreich positionieren und somit zielgerichtet präsentieren und vermarkten können.

In einzelnen Modulen wurden Aspekte der Positionierung und Markenbildung eines Museums ebenso herausgearbeitet wie die Schritte zu einem erfolgreichen Event im Museum. In diesem Zusammenhang spielen natürlich auch ansprechende Drucksorten und eine effiziente Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ebenso eine wichtige Rolle wie Verkaufsförderung und Direct Marketing. All diesen Themen scheinen Menschen, die im Kulturbereich tätig sind, manches Mal mit einer gewissen Skepsis zu begegnen, besteht doch nach wie vor eine Scheu, Strategien aus der Wirtschaft im Kulturbereich



Archiv- und Depotarbeiten im
OÖ Schulmuseum Bad Leonfelden
Foto © Schulmuseum, Bad Leonfelden



Vermittlungsarbeit in der „Villa Sinnenreich“ in Rohrbach
Foto © Villa Sinnenreich



Die Absolventinnen und Absolventen des Qualifizierungsseminars „Museum und Tourismus“

1. Reihe vlnr.: Dekan O. Univ. Prof. Dr. Heribert Köck, Mag. Roger Allmannsberger, Mag. Thomas Jerger, Elisabeth Fischnaller, Renate Froschauer, Regina Schönböck, Dr. Herta Neiß, Landtagspräsidentin Angela Orthner, o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber; 2. Reihe vlnr.: Dr. Klaus Landa, Mag. Gunther Bittermann, Mag. Fritz Burgstaller, Marianne Kneidinger, Mag. Michaela Kneidinger, KR Manfred Grubauer, Dr. Georg Steiner; 3. Reihe vlnr.: Mag. Wolfgang Reder, DI Sigrid Gruber-Barth, Mag. Regina Wunderer-Sperer, Benedikt Rohrauer, Abg.z. Landtag Wolfgang Schürer, Mag. Harald Janko

Foto © Johannes Kepler Universität

umzusetzen. Dennoch zeigte sich im Rahmen des Seminars sehr schnell, wie wichtig gerade diese Aspekte sind und wie positiv sich deren Berücksichtigung auf eine effiziente Museumsarbeit auswirkt, vor allem wenn es um das Gewinnen neuer Besucherschichten geht. Die Vortragenden, jeweils Expertinnen und Experten in ihrem Metier, verstanden es zudem, die Themen spannend aufzubereiten und zahlreiche Tipps für die Praxis zu geben.

Doch das Seminar widmete sich im Rahmen von 15 Modulen nicht nur der Außenwirkung der Museen, sondern auch der Verbesserung der Sammlungspräsentation in den Häusern selbst, denn was nützt die beste Werbestrategie für ein Museum, wenn die Sammlung nicht auf zeitgemäßem Niveau präsentiert wird. So waren erlebnisorientierte museale Inszenierungen und besucherfreundliche Ausstellungstexte ebenso ein Thema wie das weite Feld der Kulturvermittlung. All das wurde durch ein Modul zum Kultur- und Museumsgast, der unter sozio-psychologischem Blickwinkel betrachtet wurde, ergänzt, sind doch die kreativsten Angebote nur halb so viel wert, wenn sie nicht zielgruppenorientiert und den Wünschen und Erwartungen der Museumsbesucher angepasst sind.

Im Rahmen der Abschlusspräsentationen durch die insgesamt 15 Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer zeigte sich, wie umfangreich das vermittelte Wissen war und wie gewinnbringend es in der täglichen Museumsarbeit eingesetzt werden kann. Der Bogen der bearbeiteten Projekte reichte von der Neugestaltung eines Museumsfolders oder neuen Handreichungen für große und kleine Museumsbesucher über die Storyline – den klaren dramaturgischen Bogen für eine neue Ausstellung – bis hin zu grundsätzlichen Überlegungen zur Positionierung von Kultureinrichtungen und einer damit einhergehenden effizienteren Öffentlichkeitsarbeit und vermehrt besucherorientierten Angeboten.

Gefördert wurde das Seminar aus dem Innovationsstoppf des projektbezogenen Bildungskontos der Oberösterreichischen Landesregierung, so dass für die Teilnehmer jeweils nur € 50,- an Selbstkosten zu berappen waren.

Natürlich gibt es für alle genannten Tätigkeitsbereiche in der Museumsarbeit Experten, deren Unterstützung ein Museum zukaufen kann. Durch die entsprechende Ausbildung der Kustodinnen und Kostoden sowie der Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter lassen sich aber viele Arbeitsbereiche durch Eigenleistung abdecken. Zudem kann besser beurteilt werden, für welche sehr konkreten Tätigkeiten oder Projekte nun tatsächlich externes Know-how eingeholt werden muss.

Durch das in geeigneten Ausbildungslehrgängen vermittelte Wissen, lässt sich somit nicht nur die Qualität der Museumsarbeit deutlich verbessern, vielmehr wird dadurch auch die Möglichkeit geschaffen, vorhandene oder benötigte Ressourcen effizienter einzusetzen. Somit kann die gesteigerte Qualität der Museen auch auf längere Zeit gesichert werden. Und das kann nur im Sinne jeder musealen Sammlung sein. (CH, KL)

Weitere Informationen

Akademie der Volkskultur – Landesverband Oö.
Volksbildungswerk
Haus der Volkskultur
Promenade 33, 4020 Linz
Tel.: 0732/773190
Fax: 0732/776409
Email: avk@ooevbw.org
<http://www.ooevbw.org>

Zur Geschichte des Sammelns

Teil 1: Ursprung und Entwicklung

Sammeln in der Antike

Eine Geschichte des Sammelns, dieser besonderen menschlichen Leidenschaft, kann ohne weiteres in der griechischen Antike begonnen werden. Für diese Epoche hervorzuheben sind die „Schatzhäuser“ in den großen Heiligtümern wie Delphi oder Olympia. Es handelt sich dabei um kleine tempelartige Bauwerke, in denen griechische Stadtstaaten ihre Weihungen und Geschenke an das jeweilige Heiligtum bzw. die dort ansässige Gottheit sammelten, die der Öffentlichkeit jedoch nicht zugänglich waren.

Im Gegensatz dazu kann jene von Ptolemaios I. Soter (367/66–283/82 v. Chr.) angelegte Sammlung, die er zu Beginn des dritten Jahrhunderts v. Chr. für das von ihm in Alexandria begründete „Museion“ einrichtete, als erste, wenn auch sehr beschränkt zugängliche Sammlung genannt werden. Ursprünglich meist ein Naturheiligtum für die Musen, die Schutzgottheiten der Künste und

Wissenschaften, wurde das Museion ab diesem Zeitpunkt ganz allgemein zu einer Institution, an der sich Kultstätte und Forschungseinrichtung verbanden. Neben umfangreichen Bibliotheken wurden nicht nur Kunstwerke und wissenschaftliche Geräte gesammelt, sondern auch botanische Gärten, Tiergärten, ja sogar Observatorien angelegt.

Während diese Traditionen im griechischen Bereich auch unter römischer Herrschaft gepflegt wurden, findet man im römischen Zentralraum Roms und Italiens selbst nichts Vergleichbares. Unter römischen Patrizierfamilien gehörte es jedoch zum guten Ton, ihre Villen und Gärten mit griechischen Kunstwerken oder deren Kopien auszustatten. Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang aber, dass das Sammeln von Kunst eines besiegten Volkes oder Landes, wie es für Griechenland nach 149 v. Chr. der Fall war, nicht unbedingt immer einem, wie man heute sagen würde, humanistischen Bildungsgedan-



Aus dem Stundenbuch des Duc de Berry, „Les Très Riches Heures du duc de Berry, Janvier“; Original im Musée Condé, Chantilly; Quelle: Wikipedia Common



Giuseppe Arcimboldo (1526–1593), „Vertemnus“ Rudolf II. als römischer Gott der Jahreszeiten; 1590; Original im Skoklosters Slott, Stockholm; Quelle: Wikipedia Common

ken entsprang, sondern eher mit Selbstdarstellung und zumindest anfänglich auch mit der Zurschaustellung von Überlegenheit zu tun hatte. In einem entsprechend größerem Ausmaß wurde natürlich auch von den römischen Kaisern griechische Kunst gesammelt und aufgestellt, aus Propagandazwecken zum Teil auch in der Öffentlichkeit.

Viele der wohlhabenden Römer legten zudem auch eigene kleine Bibliotheken an, häufig mit Schwerpunkten auf die jeweils bevorzugte philosophische Schule der Zeit. Die Papyrusvilla aus Herculaneum ist mit ihrer umfangreichen Skulpturen- und Papyrussammlung ein repräsentatives und gut erhaltenes Beispiel für diese Geisteshaltung und Sammlungstradition.

Sammeln im Mittelalter

Im Mittelalter waren es vor allem geistliche Institutionen, die sich durch ihre Sammeltätigkeiten hervortaten und bis zu einem gewissen Grad die Tradition der griechischen antiken Schatzhäuser fortsetzten. Weihgaben und besonders Reliquien wurden in allen möglichen Ausfertigungen in den Residenzen und Sakralbauten der christlichen Würdenträger zusammengetragen. Neben den spirituellen Motiven lagen natürlich auch handfeste wirtschaftliche Interessen hinter diesen Ansammlungen. Speziell für die zahlreichen Pilger des Mittelalters waren Orte mit Reliquienausstattung besondere Anziehungspunkte auf ihren Wallfahrten. Reliquien wurden somit zu regelrechten Wirtschaftsfaktoren.

Der burgundische Herzog Jean de Berry (1340-1416) wird oft als erster europäischer Fürst bezeichnet, der eine Kunst- und Wunderkammer einrichtete, die neben Kunstschätzen, darunter römische Antiken, auch wertvolle Bilderhandschriften sowie Raritäten aus der Natur beinhaltete. Obwohl diese Sammlung im Unterschied zu vielen Reliquiensammlungen, deren Sinn ja gerade darin lag, dass Gläubige sie verehren konnten, nicht öffentlich zugänglich war, beginnt hier die nächste Ent-

wicklungsstufe in Richtung musealer Sammlung nach modernem Verständnis.

Sammeln in der Renaissance und Frühen Neuzeit

Im 15. Jahrhundert begannen auch Päpste Kunstdenkmäler zu sammeln. Dazu gehörten zum großen Teil auch antike Skulpturen, die noch heute in den vatikanischen Museen besichtigt werden können. Die italienischen Fürsten und Kaufmannsfamilien taten es ihnen gleich, und Lorenzo de Medici verwendete auch zum ersten Mal wieder den Begriff „Museum“ für die Sammlung seiner Familie.

Unter dem Einfluss der Renaissance und weit darüber hinaus wurden etwa in Italien, Spanien, Frankreich und England zunehmend Porträt- und Gemäldesammlungen geschaffen. Dabei wurde beispielsweise auch der Grundstock des Madrider Prado gelegt.

1567 wurde durch Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529–1595) auf Schloss Ambras eine Kunst- und Wunderkammer angelegt, die als Prototyp der Spätrenaissance bezeichnet wird. Das dafür angelegte Inventar, das erste seiner Art, gab detaillierte Auskunft über die Objekte und über die Gesamtidee eines frühen Museums. Zu den Objekten wurden Texte verfasst und von deren Stiftern Biographien angelegt. In weiterer Folge entstanden dadurch sogar die ersten illustrierten Museumsführer (1603).

Ein sehr bedeutender Kunstsammler seiner Zeit war Kaiser Rudolf II. (1576–1612). In seine Regierungszeit fiel auch der Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit. Der Humanismus war die prägende und treibende Kraft. Bedeutende Wissenschaftler, die im 15. und 16. Jahrhundert wirkten, förderten mit ihren Erforschungen Bahnbrechendes zu Tage. Als Beispiele seien genannt: Kopernikus – heliozentrisches Weltsystem, Kepler – astronomisches Fernrohr, Galilei – Fall-, Wurf- und Pendelgesetze, Gutenberg – Buchdruck.

In diesen Kunst- und Wunderkammern, die sich besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausbildeten, sollte ein universeller Überblick über das Wissen der Zeit gegeben werden. Neben den zahlreichen Kunst- und Handwerkschätzen lieferten auch die zahlreichen Entdeckungen dieser Epoche entsprechende Anstöße und Grundlagen. Trotz allem blieben sie aber nur einem sehr eingeschränkten Besucherkreis zugänglich. Das änderte sich erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Sammeln im 17. und 18. Jahrhundert

Ab dem 17. Jahrhundert waren es nun zunehmend auch reiche Bürger, die Sammlungen anlegten und damit den Grundstock späterer Museen bildeten. In diese Kategorie fielen zum Beispiel das „Amerbach Kabinett“ in Basel, das zu-

dem auch als eines der ersten Museen seine Sammlung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machte. Diese „breite“ Öffentlichkeit bezog nun neben den Angehörigen des Adels auch wohlhabende und gebildete Bürger und Gelehrte mit ein. In diesem Kontext muss auch das „Ashmolean Museum“ in Oxford herausgehoben werden. Auch dieses Museum ist aus einer bürgerlichen Sammlung entstanden, und neben seiner Öffnung für ein breiteres Publikum 1683 liegt seine besondere Bedeutung im Museumsgebäude an sich, weil es sich dabei um den ersten eigens für eine Sammlung errichteten Bau handelt.

Bis zur tatsächlich allgemeinen Öffnung der Museen und Sammlungen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts war es allerdings noch ein weiter Weg.



Ole Worms Kuriositätenkabinett

Stich aus: „Museum Wormianum“ 1655; Original aus dem Smithsonian Museum
<http://www.si.si.edu/Exhibitions/wonderbound/crocodiles.htm>; Quelle: Wikipedia Common

Wissenswertes

Alfred Lichtwark (1852-1914)

Alfred Lichtwark war vom 3. Dezember 1886 an der erste Direktor der Hamburger Kunsthalle, deren Sammlung er systematisch ausbaute. Der heutige Bestand beruht noch wesentlich auf den von Lichtwark geschaffenen Grundlagen.

Sammelte er einerseits gezielt Hamburgs mittelalterliche Kunst (insbesondere Werke von Meister Bertram und Francke), so erwarb er auch Werke der deutschen Romantik (Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge) und zeitgenössischer Künstler des ausgehenden 19. Jahrhunderts wie Pierre Bonnard, Lovis Corinth, Wilhelm Leibl, Adolph Menzel, und Edouard Vuillard.

Mit seiner regen Ankaufspraxis und intensiver Öffentlichkeitsarbeit gelang es ihm nach vielen Schwierigkeiten, das Verständnis für die damals aktuelle Kunst zu verbreiten.

Auch die Umsetzung der Gründung sowie die Konzeption des Museums für Hamburgische Geschichte geht auf seine Initiative zurück, genauso wie die künstlerische Früherziehung.

1896 eröffnete er in der Kunsthalle eine Ausstellung mit dem Thema „Wie Kinder denken und malen“.

Lichtwark äußerte im Jahr 1904 in seinem Aufsatz „Museen als Bildungsstätte“ die Kritik, dass die intensiven wissenschaftlichen Forschungen in den Museen zu einer Entfremdung gegenüber dem Publikum geführt hätten. Dies drückte Museen den Stempel als „Unverständliches, Lebensfernes, Abseitiges und Verstaubtes“ auf.

Wir wollen nicht ein Museum, das dasteht und wartet, sondern ein Institut, das thätig in die künstlerische Erziehung unserer Bevölkerung eingreift.

Man verlor aber den Museumsbesucher aus den Augen, für den das Museum nun allgemein zum Synonym für das Unverständliche, Lebensferne und Verstaubte wurde.



Alfred Lichtwark von Leopold Karl Walter Graf von Kalckreuth; 1912; Original in der Hamburger Kunsthalle; Quelle: Wikipedia Commons



Altbau der Kunsthalle Hamburg; 1869 durch Theodor Schirmacher und Hermann von der Hude erbaut; Quelle: www.marekting.hamburg.de

Das Prinzip der von Fürsten getragenen Kunst- und Wunderkammern änderte sich gegen Ende des 17. und während des 18. Jahrhunderts allmählich hin zu umfangreichen Spezialsammlungen. Im späten 18. Jahrhundert entwickelten sich auf diesem Weg unter anderem die Antikensammlungen. Aber auch sie dienten vordergründig immer noch der Repräsentation und individuellen Erbauung, ohne sich dem Publikum wirklich zu öffnen.

Im Sinne der zeitgenössischen Ideale von Vernunft und gelehrter Gesellschaft wurden Sammlungen während der Aufklärung vermehrt als Studiensammlungen in den Dienst von Universitäten gestellt. So richtete sich zum Beispiel die 1662 in London gegründete Royal Society ein eigenes Museum ein. Auch das „Ashmolean Museum“ entspricht diesem neuen aufgeklärten Museumsgedanken.

Mit der zunehmenden Abstraktion des Staatsbegriffes im 18. Jahrhundert entwickelte sich das Museum nun auch als staatliche Institution. Das früheste Staatsmuseum ist das „British Museum“, das 1753 aufgrund eines Parlamentsbeschlusses gegründet wurde. Im Sinne eines Nationalprestiges sollte dessen Sammlung natürlich auch stärker öffentlich zugänglich sein. 1781 wurde die im Schloss Belvedere neu aufgestellte kaiserliche Galerie als erste Gemäldegalerie öffentlich und ohne Voranmeldung zugänglich. Gleichzeitig wurde dafür der erste wissenschaftliche Museumskatalog der Welt herausgebracht.

Im Zuge der Französischen Revolution wurden 1793 die Sammlungen des französischen Königs im Pariser Louvre beschlagnahmt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Indem die Besichtigung der Sammlung zu einem demokratischen Recht geworden war, lag darin auch ein großer symbolischer Gehalt für die demokratischen Werte der Revolution.

Sammeln im 19. und 20. Jahrhundert

Die Differenzierung in verschiedene Sammlungs- bzw. Museumsarten schritt auch im 19. Jahrhun-

dert voran. Das gesteigerte Selbstbewusstsein des Bürgertums und die zunehmende Betonung nationaler Werte führten vermehrt zur Gründung von Landes- und Nationalmuseen, wie etwa dem OÖ. Landesmuseum Francisco Carolinum 1833. Aus denselben Beweggründen wurden auch zahlreichen Orts- und Heimatmuseen gegründet sowie später in der Zwischenkriegszeit städtische Bezirksmuseen.

Im frühen 19. Jahrhundert erlebten Technische Museen ihre erste Blüte.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen Kunstgewerbe- und Kulturhistorische Museen hinzu, wobei letztere ganzheitlichen Anspruch hatten, indem sie sowohl volkskundliche und archäologische Sammlungsteile umfassten als auch Denkmäler der Geschichte, Erzeugnisse des Kunsthandwerkes und der Bildenden Kunst. Der nationale Anspruch, den sie zum Teil repräsentierten, machte sie gleichzeitig auch zu Nationalmuseen, wie etwa das „Bayerische Nationalmuseum München“.

Aus ähnlichen patriotischen Motiven gespeist waren auch die Volkskundemuseen, die aber erst gegen Ende dieses Jahrhunderts auftraten. Parallel zu den Volkskundemuseen entwickelten sich auch die Freilichtmuseen. Tonangebend bei dieser Entwicklung war das von Artur Hazelius 1891 gegründete Freilichtmuseum Skansen in Stockholm.

Die Verwissenschaftlichung musealer Sammlungen, die in der Aufklärung mit der Anbindung der Sammlungen an Universitäten ihren Ausgang nahm, wurde im Lauf des 19. Jahrhunderts so weit geführt, dass Kunstmuseen und kulturhistorische Museen den Universitäten als Forschungseinrichtungen gleichgestellt wurden. Dadurch knüpfte man zwar im weiteren Sinne an die Tradition des antiken Museions an, verlor aber den Museumsbesucher aus den Augen, für den das Museum nun allgemein zum Synonym für das Unverständliche, Lebensferne und Verstaubte wurde. Daher begann man zur Jahrhun-

dertwende Wissenschaft stärker mit den Bedürfnissen des Publikums in Einklang zu bringen. Das Museum und seine Sammlungen wurden nun immer mehr als Bildungsstätten für breitere Gesellschaftsschichten begriffen.

Vom Wert musealer Sammlungen

Für zahlreiche Menschen sind museale Sammlungen eine kulturhistorische Selbstverständlichkeit. Noch viel größer ist aber die Zahl derer, die darin nur finanziellen Ballast sehen oder diesem Phänomen im besten Fall gleichgültig gegenüberstehen.

Der Wert und die Bedeutung einer Sammlung erschließen sich aber oft erst dann, wenn sie verloren gegangen, zerstört oder auch missbraucht wurde; missbraucht in dem Sinne, dass speziell archäologische und historische Sammlungen aus ideologischen Motiven verwendet wurden, um beispielsweise die Siedlungskontinuität oder eben gerade die Nichtexistenz eines „Volkes“ oder einer „Volksgruppe“ in einer bestimmten Region, einem bestimmten Land zu „beweisen“ und daraus Gebietsansprüche abzuleiten und gleichzeitig zu rechtfertigen. Dies ist eine Praxis, die in totalitären Regimen weit verbreitet war und ist.

Spätestens seit den Kriegen der Antike, aber auch während des Dreißigjährigen Krieges, der Napoleonischen Kriege, der Weltkriege bis hin zu den jüngsten militärischen Auseinandersetzungen beispielsweise im Irak, wurden Sammlungen zerstört, um die Identität der ansässigen Bevölkerung zu erschüttern, oder gestohlen, um die Überlegenheit der Sieger zu repräsentieren oder einfach nur um daraus finanzielles Kapital zu schlagen.

In einer reflektierenden, geschichts- und naturbewussten Gesellschaft wird das Museum bzw. dessen Sammlung immer einen Platz haben. Die kulturelle und zivilisatorische Entwicklungsstufe einer Gesellschaft erkennt man letzten Endes auch daran, wie sie ihre Museen behandelt. (CH)

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:
Die ältesten Museen Oberösterreichs



Oö. Landesmuseum Francisco Carolinum, gegründet 1833 als Universalmuseum;
Hauptgebäude (heute Landesgalerie); Architekt Bruno Schmitz;
eröffnet 1895; Foto © Oö. Landesmuseen



Eingang des Ashmolean Museum,
Foto © Beazley Archive, Ian Hiley



Freilichtmuseum in Skansen, Stockholm; gegründet 1891 von Artur Hazelius als erstes Freilichtmuseum der Welt;
Foto © Marie Andersson; Quelle: <http://www.skansen.se>

Das Österreichische Museumsgütesiegel

Standards im Museum setzen!

Seit Jänner 2009 hat das Österreichische Museumsgütesiegel einen neuen Kriterienkatalog und ein geändertes Bewerbungsverfahren, dem eine Selbstevaluierung vorangestellt ist. Das Österreichische Museumsgütesiegel gilt als wesentliches Qualitätszeichen einer Museumseinrichtung in Österreich und entspricht dem Europäischen Museumsstandard. Die Einführung im Jahre 2002 war ein notwendiger Schritt, um sich aufgrund der Ungeschütztheit des Begriffes „Museum“ von sonstigen Schaustellungen abzugrenzen. Mindeststandards an Präsentation und Dokumentation ermöglichen eine deutliche Qualitätsabgrenzung.

Nach fünf Jahren Laufzeit wurde das Museumsgütesiegel von einem Fachgremium, welches sich aus Vertretern von ICOM Österreich (International Council of Museums, Nationalkomitee Österreich) und dem Museumsbund Österreich zusammensetzt, einer Evaluierung unterzogen und bisher gewonnene Erfahrungen des Bewerbungsverfahrens grundlegend diskutiert. In mehrmonatiger Arbeit wurden verschiedene Museumsregistrierungs- und Qualitätssysteme auf europäischer Ebene analysiert und neue Systeme in die Diskus-

sion einbezogen. Schließlich konnte im Jänner 2009 das neue Bewerbungsverfahren fertig gestellt werden.

Das Qualitätsverfahren baut auf den Kernpunkten des *Code of Ethics – Ethische Richtlinien für Museen* auf. Ziel ist eine Anpassung sowie allgemeine Hebung des Niveaus im österreichischen Museumswesen. Durch die Festlegung von Mindeststandards im Museumswesen wird ein Instrument zur Qualitätskontrolle und -verbesserung eingeführt.

Die Richtlinien des Museumsgütesiegels repräsentieren allgemeine Standards, die für Museen jeder Art und Größe angewendet werden können. Es wird betont, dass es sich hierbei um Richtlinien handelt, bei denen der institutionelle Rahmen des jeweiligen Museums berücksichtigt wird. Der Kriterienkatalog ist auch als Hilfestellung für österreichische, speziell kleine und mittlere Museen sowie neue Museumsprojekte zu verstehen, um diese Standardrichtlinien erreichen zu können. Besonderer Wert wird auf die Langfristigkeit und die stabile Struktur eines Museums gelegt.



Die Plakette des Österreichischen Museumsgütesiegels
Foto © Verbund Oö. Museen

Teilnahmevoraussetzung sind die Anerkennung der *Ethischen Richtlinien für Museen (Code of Ethics)* sowie die Bereitschaft, im Rahmen des Bewerbungsverfahrens aktiv an der Selbstevaluierung mitzuwirken. Alle Museen, die in Österreich ihren Sitz haben, sind aufgerufen, sich für das Österreichische Museumsgütesiegel zu bewerben. Die Beantragung erfolgt freiwillig.

Lässt eine Bewerbung erhebliche Defizite erkennen, wird das Gütesiegel nicht zuerkannt. Eine Neubewerbung ist nach Beheben der Mängel jederzeit möglich. Im Zweifelsfall kann dem Museum auch empfohlen werden, die Bewerbung wegen grundsätzlicher Mängel zurückzuziehen.

Die Verleihung des „Museumsgütesiegels“ bedeutet einen öffentlichen Nachweis, dass

✦ das Museum eine Verantwortung zur Bewahrung des kulturellen Erbes übernimmt,

✦ Besucher eine qualitätsvolle Präsentation und ein Mindestniveau an Serviceleistungen erwarten können,

✦ das Museum, sein Träger und seine Mitarbeiter die „Ethischen Richtlinien für Museen“ anerkennen.

Den mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichneten Museen erwachsen daraus verschiedene Vorteile:

✦ Sich in der Öffentlichkeit als Organisation vorzustellen, welche die erwartete Grundausstattung für Museen zum Nutzen seiner Besucher anbietet (Konsumentenschutz)



Museum der Stadt Bad Ischl
Foto © Verbund Oö. Museen



K-Hof Kammerhofmuseen Gmunden
Foto © Verbund Oö. Museen

✦ Eine argumentative Hilfe zur Beantragung von Subventionen aus öffentlichen Fördermitteln und der Nutzung öffentlich subventionierter Hilfeleistungen

✦ Ein gesteigertes Vertrauen bei anderen Geldgebern (z. B. Tourismusbehörden, Stiftungen, Lokalbehörden, private Firmen usw.), dass ein mit einem Gütesiegel ausgestattetes Museum eine Unterstützung wert ist

✦ Ein gesteigertes Vertrauen bei möglichen Sachspendern für museale Sammlungen, dass ein mit einem Museumsgütesiegel ausgestattetes Museum ein geeigneter und nachhaltiger Verwahrsort ist

✦ Die Nutzung des Museumsgütesiegels als Werbeträger

✦ Die Entwicklung einer corporate identity der Museumsgütesiegelträger

Die Richtlinien zum Österreichischen Museumsgütesiegel nehmen vor allem auf die kleinen Museen Rücksicht, setzen aber mit den „Ethischen Richtlinien für Museen“ klare Richtlinien für die Definition eines Museums.

Dort wird in Art. 2, Abs. 1 das Museum als *eine gemeinnützige ständige Einrichtung, die der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dient, der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse des Menschen und seiner Umwelt für Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecke sammelt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt* bezeichnet.

Als wesentliche Neuerung ist die Selbsteinschätzung (Selbstevaluierung) zum Bewerbungsverfahren eingeführt worden. Sie soll Museen helfen, ihre Museumseinrichtung und Museumsarbeit selbst einzuschätzen und zu beurteilen, ob die Anforderungen zur Erreichung des Museumsgütesiegels gegeben sind oder nicht. Die Selbsteinschätzung kann auch als Gradmesser für die konstruktive Weiterentwicklung der Museumseinrichtung dienen.

Das Österreichische Museumsgütesiegel wird auf fünf Jahre vergeben. Danach sind eine neuerliche Evaluierung sowie ein Bericht über die Aktivitäten der vergangenen Jahre vorzulegen. Neueinreichungen erfolgen mittels Selbsteinschätzungsbogen, Bewerbungsformular und den geforderten Beilagen.

Die Jury besteht aus je zwei Mitgliedern von Museumsbund Österreich und ICOM Österreich und einem/einer Vorsitzendem(n). Die Jury tagt zweimal jährlich. Die Verleihung erfolgt im Regelfall im Rahmen des Österreichischen Museumstags (heuer in Linz von 14. bis 18. Oktober). (TJ)

Die Kosten für Bearbeitung und die Plakette betragen € 100,-.

Stichtag der Bewerbung: 31. März d. J.

Informationen

<http://www.museumsguetesiegel.at>

Museumsregistrierungssysteme im Überblick

<http://www.museumsregistrierung.de>



Termine und Tagungen

ICOM Bodensee-Symposium

Museen und Denkmäler Historisches Erbe und Kulturtourismus

Termin: 18. bis 20. Juni 2009
Ort: Lindau

In diesem Jahr wird die traditionelle, alle drei Jahre stattfindende gemeinsame Tagung der ICOM-Nationalkomitees von Deutschland, Österreich und der Schweiz wieder in Lindau (Bodensee) veranstaltet, diesmal mit dem Internationalen Rat für Denkmalpflege (ICOMOS) als Kooperationspartner. Das Tagungsthema lehnt sich an das Motto des Internationalen Museumstages an und lautet „*Museen und Denkmäler – Historisches Erbe und Kulturtourismus*“.

Information

<http://www.icom-oesterreich.at>

15. Bayerischer Museumstag

Alles Qualität – oder was? Wege zu einem guten Museum

Termin: 22. bis 24. Juli 2009
Ort: Ingolstadt

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern veranstaltet in zweijährigem Turnus den Bayerischen Museumstag, die größte Museumsfachtagung des deutschsprachigen Raums.

Der 15. Bayerische Museumstag wird sich unter dem Motto: „*Alles Qualität – oder was? Wege zu einem guten Museum*“ mit dem Qualitätsbegriff im Museum, Standards für die Museumsarbeit und ihrer Umsetzung im Museumsalltag beschäftigen.

Wir laden Sie herzlich ein zu einem interessanten Programm mit Vorträgen, Diskussionen und Exkursionen in die Museumslandschaft in und um Ingolstadt und freuen uns auf einen regen Meinungsaustausch mit Ihnen!

Information

<http://www.museen-in-bayern.de>

Kulturgeschichtetag 2009

Kulturgeschichte in der Kulturhauptstadt

Termin: 12.09 - 15.09.2009
Ort: Johannes Kepler Universität, Linz

„*Kulturgeschichte in der Kulturhauptstadt*“. Unter diesem Motto treffen sich Historikerinnen und Historiker, Kultur- und Sozialwissenschaftler und -innen aus Europa zum zweiten Mal am Institut für Zeitgeschichte und Neuere Geschichte in Linz. Neben der Diskussion von aktuellen Projekten liefert das Symposium eine intensive Auseinandersetzung mit neuen methodischen und theoretischen Annäherungen an Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Subjektivität. Dabei interessieren die europäische Kulturpolitik und vor allem ihre Umsetzung auf nationaler und lokaler Ebene.

Information

<http://www.kulturgeschichtetag.jku.at>

20. Österreichischer Museumstag zgl. 8. Oö. Museumstag

Museen schaffen Identitäten

Termin: 14. bis 18. Oktober 2009
Ort: Linz

Information

<http://www.museumstag.at>

Österreichischer Museumspreis

Die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur verleiht alle zwei Jahre den Österreichischen Museumspreis mit dem Ziel, österreichische Museen unterschiedlicher Rechtsträger anzuregen, ihre Inhalte, Präsentation und Vermittlung ansprechend und zeitgemäß zu gestalten. Die nächste Preisverleihung findet im Jahr 2010 statt. Die entsprechende Ausschreibung erfolgt im ersten Quartal 2009.

Der Österreichische Museumspreis ist mit insgesamt € 35.000,- dotiert.

Er setzt sich zusammen aus einem Hauptpreis in Höhe von € 20.000,-, einem Förderungspreis zum Österreichischen Museumspreis in Höhe von € 10.000,- und einem allfälligen Würdigungspreis zum Österreichischen Museumspreis in Höhe von € 5.000,-. Die Geldsumme wird an die Museumsleitungen überwiesen und ist zweckgebunden für Belange der Museen zu verwenden.

Der Jury gehören die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur oder ein/e von ihr entsandte/r Vertreter/in und sieben weitere Personen an, die von ihr nach Anhörung des Österreichischen Nationalkomitees ICOM bestellt werden, Besuchervertreter/innen, Journalist/innen sowie in Museen unterschiedlicher Rechtsträger tätige Personen. Je zwei Jurymitglieder besuchen und beurteilen unabhängig voneinander die Museen, die sich beworben haben.

Die Jury berücksichtigt bei der Bewertung der Museen vor allem folgende Aspekte:

- ◆ Die Originalität der dem Museum zugrunde liegenden Idee (Leitbild, Sammelkonzept)
- ◆ Den Erhaltungszustand der Sammlungsbestände
- ◆ Die ausstellungstechnische Umsetzung und Gesamtatmosphäre
- ◆ Die Intensität, Kreativität und den Einfallsreichtum der gesamten Vermittlungsarbeit
- ◆ Die Umsetzung eines adäquaten sammlungsbezogenen Sicherheitskonzeptes (*safety* und *security*)
- ◆ Die wissenschaftliche Aufarbeitung
- ◆ Die Verhältnismäßigkeit der aufgewendeten Mittel

Informationen

ADir. Renate Eisenbock
BMUKK - Abt. IV/4
Concordiaplatz 2, Zi. 303
1010 Wien
renate.eisenbock@bmukk.gv.at
Tel.: ++43(0) 153120-3632

Detailinformationen

<http://www.bmukk.gv.at/kultur/museumspreis.xml>

Österreichischer Museumspreis 2007 für das Salzburg Museum

Am 19. September 2008 wurde im Rahmen eines Festaktes der Österreichische Museumspreis 2007 von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied an das Salzburg Museum überreicht. Sie hob die Bedeutung der Museen als Bildungseinrichtungen hervor. Sektionschef Dr. Michael Franz begründete als Vorsitzender den einstimmigen Beschluss der Jury und erwähnte dabei ausdrücklich das moderne und innovative Ausstellungskonzept des Salzburg Museums.

Am 1. Juni 2007 hat das Salzburg Museum in der Neuen Residenz seine Tore für die Besucher mit einem völlig neuem Konzept, in dem wertvolle Kunstobjekte, ästhetische Präsentationen und spannende Inhalte die Besucher in verschiedenste Welten entführen, geöffnet.

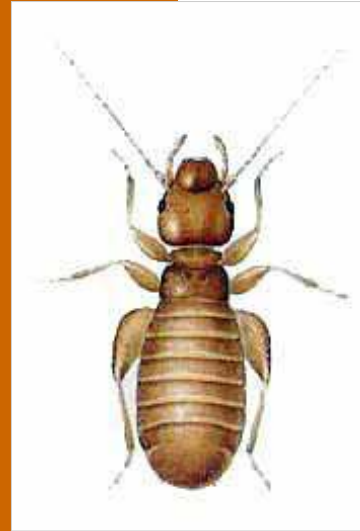
Der Förderungspreis zum Österreichischen Museumspreis 2007 ging an das Museum für Baukultur Neutal im Burgenland, den Würdigungspreis erhielt das Jagdmuseum Schloss Stainz in der Steiermark. Eine besondere Anerkennungsurkunde bekam das Kleine Sanitärmuseum in Leibnitz (Steiermark).

Zum richtigen Umgang mit Archivalien und Kulturgut

In beinahe jedem Museum werden auch Archivalien wie Urkunden, Autografen, Akten und Amtsbücher oder aber auch Karten, Pläne usw. aufbewahrt. Zudem befinden sich manchmal auch gedruckte Werke von historischem Wert unter den Beständen. Natürlich stellt sich dabei die Frage nach dem richtigen Aufbewahren dieser meist aus Papier bestehenden Objekte. Für die Lagerung dieser Bestände sind eigene Archivräume, die ein ideales Raumklima hinsichtlich Temperatur, Luftfeuchtigkeit usw. aufweisen, sicherlich das Optimum. In der Praxis sind solche Räumlichkeiten allerdings nicht immer vorhanden. Dennoch können einige grundlegende Richtlinien für den Umgang mit Archivalien berücksichtigt werden.

Nach Möglichkeit sollten die Räume, in denen Dokumente aus Papier aufbewahrt werden, sich nicht im Keller oder direkt unter dem Dach befinden, da die Räumlichkeiten in diesem Fall zu feucht sind bzw. oft zu hohe Temperaturschwankungen aufweisen. Die gewählten Räume sollten kühl und trocken sein sowie eine möglichst konstante Raumtemperatur aufweisen (zwischen 16 und 18°C). Heizungsluft ist auf jeden Fall zu vermeiden, da so den Büchern Wasser entzogen wird und sich auch Schädlinge schneller vermehren. Gelüftet werden sollte nicht zu häufig bzw. lediglich dann, wenn draußen eine niedrige Luftfeuchtigkeit und kühle Temperaturen herrschen.

Generell sollte die relative Luftfeuchtigkeit in Archivräumen nicht unter 40% und nicht über 65% liegen, da Papier ansonsten austrocknet bzw. sich durch Quellen verformen und im schlimmsten Fall Schimmel ansetzen kann. Im Inneren eines Buches, sowohl aus Papier als auch aus Pergament, kann die Feuchtigkeit, die aus der vorübergehend feuchten Luft aufgenommen wird, nämlich zurückgehalten werden, auch wenn es im Raum selbst längst wieder trockener geworden ist. Der sich dann leichter bildende Schimmel zieht auch Schäd-



Bücherlaus (*Liposcelis bostrychophilus*); Quelle: www.gsd-deutschland.de



Silberfischchen (*Lepisma saccharina*); Quelle: Wikipedia

linge wie z. B. die wie weiße Pünktchen aussehende, rund 1 mm große Bücherlaus (*Liposcelis bostrychophilus*) an, welche primär vom Schimmel lebt. Diesen muss man allerdings nicht unbedingt mit freiem Auge sehen. So kann die Bücherlaus durchaus ein Indikator für ein zu feuchtes Lagerklima sein, das Schimmelbildung begünstigt.

Um eine konstante Luftfeuchtigkeit zu gewährleisten, sind in vielen Archiven Luftentfeuchter zu finden, die u. a. im Zeitintervall geschaltet werden können. Solche Geräte saugen Luft an und kühlen sie unter den Taupunkt ab; das Wasser fällt dann in flüssiger Form aus. Der Nachteil ist, dass solche Luftentfeuchter teuer sind, eine Anschaffung daher wohl nur bei größeren Archivbeständen sinnvoll ist. Dennoch tun sie gute Dienste, kann man mit einem solchen Gerät doch etwa auch feuchte Bücher trocknen.

Dass feuchte oder mit Efeu, Wein u. Ä. bewachsene Außenmauern dem Raumklima nicht unbedingt zuträglich sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Hat man die Möglichkeit, Räumlichkeiten für die Lagerung von Archivalien einzurichten oder neu zu adaptieren, sollten in den Räumen selbst keine Bodenbeläge aus PVC und Wandanstriche mit flüchtigen Lösungsmitteln verwendet werden, da hierbei die Gefahr der Abgasung besteht, was Archivalien Schaden zufügen kann.

Auf jeden Fall ist direkte Sonneinstrahlung in den Räumen zu vermeiden, ist doch gegen die durch Licht hervorgerufenen Schäden selbst der beste Restaurator weitgehend machtlos.

Spezielle Lichtschutzfolien für die Fenster oder – noch einfacher – Außenjalousien bieten dementsprechenden Schutz. Günstig sind natürlich Räume mit nicht zu großen Fenstern oder – im Idealfall – gänzlich ohne Fenster. Die Beleuch-

tungsstärke im Depotbereich sollte nicht viel mehr als 100 lux betragen. Außerhalb der Benützungzeiten ist es sinnvoll, auch im Sinne des Energiesparens, die Beleuchtung auszuschalten.

Was das Aufstellen von Regalen betrifft, so sollte dabei beachtet werden, dass Rohrleitungen nicht unbedingt direkt über einer Depotmöglichkeit liegen und somit Wasser bei einer ev. undichten Stelle auf die Bücher tropfen könnte. Die Regale selbst, in denen Archivalien aufbewahrt werden, sollten nach Möglichkeit nicht aus Holz hergestellt sein, Möbel aus Pressspanplatten sind aber auf jeden Fall zu vermeiden, da diese verschiedene Klebstoffe enthalten.

Ideal sind dagegen Schänke bzw. Regale aus anodisiertem Aluminium oder einbrennlackiertem Stahl. Wenn es nötig ist, Kondenswasser, das sich an Metall niederschlagen kann, von den Büchern fernzuhalten, kann man säurefreie Pappe oder Linoleum auf die Regalbretter oder Seitenteile legen. Und auch wenn dies selbstverständlich erscheint, sei dennoch darauf hingewiesen, bei den Regalen auf vorstehende Nägel oder Schrauben zu achten, da diese die Bücher leicht beschädigen können.

Die Seitenteile der Regale sollen idealerweise über breite Füße verfügen, damit die Bodenbelastung besser verteilt wird. Als Anhaltspunkt: Ein Regalmeter Bücher wiegt ca. 30 kg, je nach Raum- und Regalhöhe sowie Regaldichte kann es zu einer Bodenbelastung von bis 1000 kg pro m² kommen.

Ideal ist es, zwischen Regal und Wand einen Abstand von 20 bis 30 cm einzuhalten, da so die Luft besser zirkulieren kann. (Auf keinen Fall aber sollte Archiv- und Museumsgut direkt in Kontakt zu einer Außenmauer kommen, da ansonsten Feuchtigkeit angezogen wird.)

Freie Luftzirkulation – nicht zu verwechseln mit Zugluft – ist generell besonders wichtig. Aus diesem Grund wird auch öfter erwähnt, dass freistehende Regale keine feste Rückwand haben sollten; als alternative Möglichkeit bietet sich etwa Maschendraht an. Auch zwischen dem Fußboden und dem untersten Regalbrett sollte im Idealfall wegen der Luftzirkulation ein Abstand vorhanden sein. Zudem kann man so auch den Boden besser reinigen.

Werden neue Regale angeschafft oder Stellbretter neu eingezogen, so sollte darauf geachtet werden, unten ein bis zwei Fächer für großformatige Bücher einzuplanen, da es nicht sehr günstig ist, wenn Bücher von allzu unterschiedlicher Größe nebeneinander stehen. Besondere Aufmerksamkeit ist dem jeweils ersten und letzten Buch in einer Reihe zu widmen; manchmal ist es hierbei ratsam, die entsprechenden Buchdeckel durch ein Stück säurefreien Karton oder ein glattes Brett vor Beschädigung zu schützen.

Bücher sollten in Regalen nicht zu dicht aneinander gepresst stehen, da sie so beim Herausziehen hart aneinander reiben können. Außerdem werden Bücher bei steigender Luftfeuchtigkeit etwas dicker, daher ist es ratsam, ihnen hierfür ein wenig Platz zu lassen. Beim Herausnehmen sollten Sie darauf achten, die Bücher nur in der Mitte des Rückens anzufassen, um so mechanische Beschädigungen zu vermeiden.

Und noch ein Tipp für die Praxis: Tragen Sie nie mehr Bücher, als Sie bequem in der Hand halten können, denn jeder Fall – auch auf einen Teppich o. Ä. – kann ein Buch beschädigen. Da Bücherwägen meist nur in größeren Bibliotheken vorhanden sind, ist es am besten, einen ausgekleideten Korb zu verwenden und die Bücher darin Rücken gegen Rücken zu legen; so können sie sich nicht ineinander schieben. Sollen einzelne wertvolle Bücher gelagert wer-

den, hüllt man diese am besten in ein dickes Baumwolltuch und legt sie in einen Holzkasten, der allerdings nicht aus Hartfaser oder Sperrholz bestehen soll.

Sauberkeit und die regelmäßige Reinigung der Räume bzw. der Regale sind wichtig, um die Archivalien vor Schädlingsbefall zu schützen, allerdings sollten die Böden nur selten feucht gewischt werden. Regale und Möbel können natürlich abgestaubt und gegebenenfalls mit Ethanol (80%) gereinigt werden.

Was die Objekte selbst betrifft, so sollten auf jeden Fall alle Büro- und Heftklammern von den Papieren ebenso entfernt werden wie Klebestreifen und selbstklebende Notizzettel.

Zum Ordnen von Konvoluten ist das Bündeln mit Gummiringen ebenso ungeeignet wie das Binden mit dünnen Schnüren; besser eignet sich dafür ein etwa 8 mm breites Band.

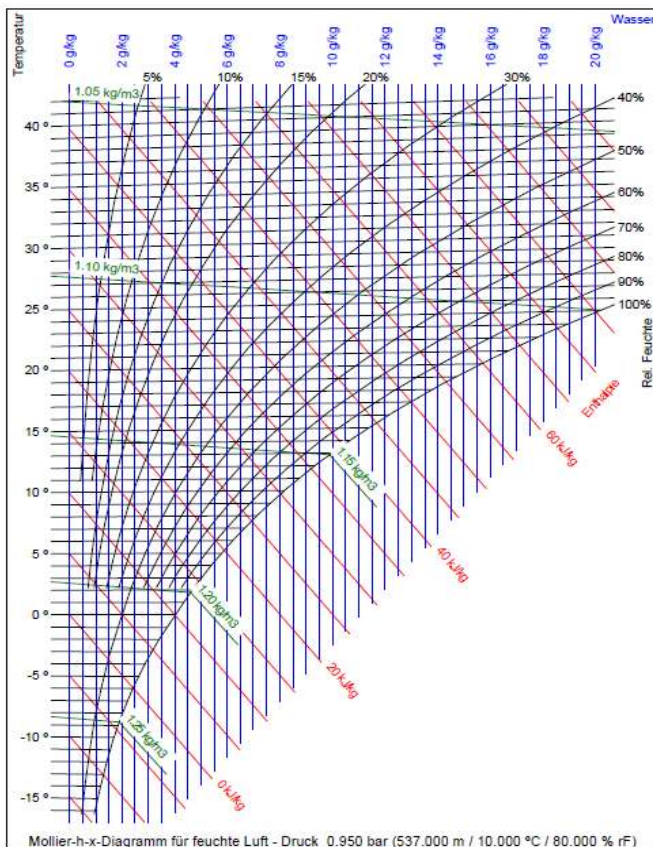
Wird gebündelt, ist darauf zu achten, überstehende Blätter nicht einzureißen. Einen zusätzlichen Schutz bietet jeweils ein Stück säurefreie Pappe als erstes bzw. letztes Blatt des Bündels. Die so geschnürten Blätter kommen flach am besten in einen Schrank, eine Lade oder eine Archivbox.

Solche Archivboxen empfehlen sich besonders zur übersichtlichen Archivierung, da diese auch mit Nummern, kurzen Inhaltsbeschreibungen usw. versehen werden können. Die Boxen sollten der Norm ISO 9706 entsprechen. Gemeint ist damit archivfähiges Material, gemäß den Standards der Internationalen Organisation für Normierung ISO. Dieses weist keine Säuren und Weichmacher auf, die oft in Klebstoffen enthalten sind. Auf jeden Fall sind Papier und Karton Kunststoffverpackungen oder Klarsicht-hüllen vorzuziehen, da Papier durch die Aufnahme und Abgabe von Feuchtigkeit kleinere Klimaschwankungen ausgleichen kann. Klar-

Das Mollier h-x-Diagramm

Das Mollier-h-x-Diagramm (früher i-x-Diagramm) ermöglicht es, Zustandsänderungen feuchter Luft durch Erwärmung, Befeuchtung, Entfeuchtung, Kühlung und Mischung verschiedener Luftmengen zu ermitteln.

Anhand dieses Diagramms kann die Beziehung zwischen Temperatur, relativer und absoluter Luftfeuchtigkeit abgelesen werden. Das Mollier-h-x-Diagramm gilt für einen bestimmten Luftdruck (in der Regel 1 bar), also für isobare Zustandsänderungen. Die Größen Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Enthalpie und Dichte werden dabei auf grafischem Wege bestimmt. Das Diagramm wurde 1923 nach Richard Mollier benannt.



Beispiel „Sommerlüftung“

Lüften untemperierter Altbauräume bei hohem Wassergehalt der Außenluft; bei 22°C und 60% sind es 9,8g/m³!

⇒ Der „kalte“ Raum wird befeuchtet

Fall 1a: Erdgeschoß

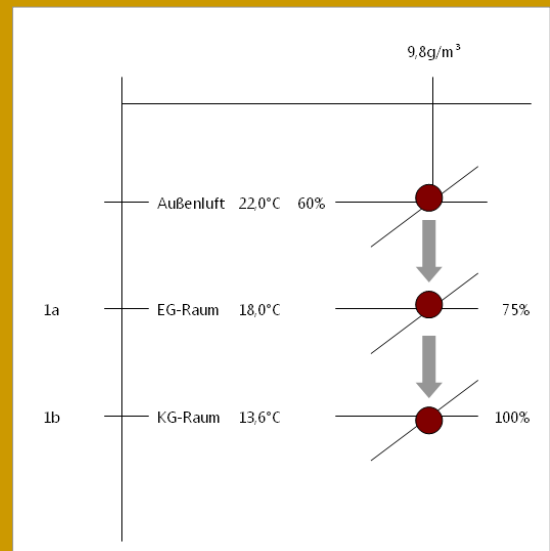
Ab 18°C nicht sichtbare Materialdurchfeuchtung

⇒ führt zu Schimmel, Rost, Algen

Fall 1b: Kellergeschoß

Unter 14°C Wasser-Niederschlag

⇒ führt zu Hausschwamm, Schäden durch Wassereinwirkung

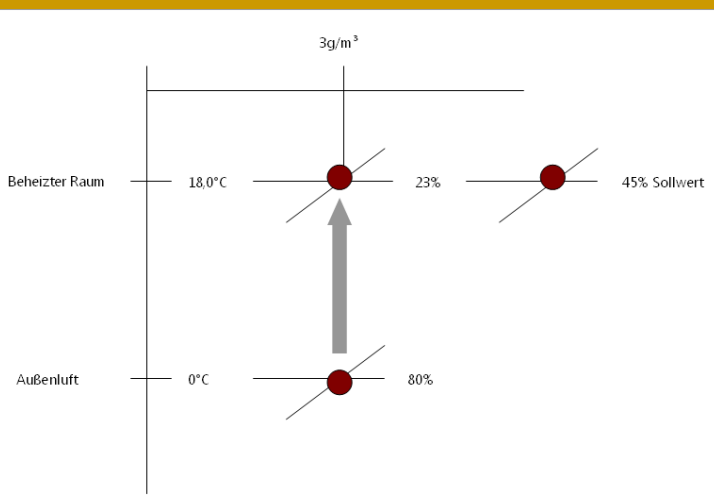


Beispiel „Sommerlüftung“

Beispiel „Winterlüftung“

Lüften geheizter Räume bei geringem Wassergehalt; bei 0°C und 80% sind es nur 3g/m³!

⇒ Der beim Lüften austretende Wasserdampf wird trotz relativer Außenfeuchte nicht ergänzt.



Beispiel „Winterlüftung“

sichtfolien können zudem Weichmacher enthalten, die auf das Papierblatt übertragen werden. Ist die Verwendung von Kunststoffen nicht zu vermeiden, sollten lediglich Materialien aus Polyester, Polyethylen oder Polypropylen verwendet werden; außerdem sind auch archivierfähige Folien und Hüllen erhältlich.

Beim Befüllen der Archivboxen sollten Sie darauf achten, diese wenn möglich nicht nur zur Hälfte zu füllen – die Blätter verrutschen leicht und werden verformt und zerknittert – oder gänzlich.

Sehr große Blätter wie Pläne sollten, um ein Knicken zu vermeiden, um eine säurefreie Kartonrolle gewickelt werden, wobei die Rolle im Idealfall etwas länger ist als das Dokument selbst. Das so aufgerollte Dokument wird mit neutral geleimtem Papier umhüllt und zwar so, dass das Papier ins Innere der Papprolle gesteckt werden kann,

Auch wenn annähernd ideale Bedingungen für die Aufbewahrung von Archivalien gegeben sind, wäre es sinnvoll, die Dokumente regelmäßig einer stichprobenartigen Untersuchung im Hinblick auf mögliche Schäden zu unterziehen.

Im Falle festgestellter Schäden sollte das befallene Material umgehend vom Gesamtbestand isoliert werden. Auch wenn in einem Regal nur ein einziges Buch von Schädlingen befallen ist, sollten Sie sicherheitshalber alle Bücher, die auf demselben Brett sowie darüber und darunter deponiert werden, untersuchen; am besten geschieht dies in einem eigenen Raum. Da Insekten sehr mobil sind, kann es im Falle eines Schädlingsbefalles kein Fehler sein, auch hinter Wandverkleidungen, Sockelleisten, Rohrisolierungen usw. Nachschau zu halten, besonders wenn es um Silberfischchen (*Lepisma*) und Ofenfischchen (*Thermobia*) geht. Diese bevorzugen warme und feuchte Räume.

Bestehen die Archivregale aus Holz, sollten auch diese von Zeit zu Zeit unter die Lupe genommen werden, weil Insekten, die Holz fressen, auch Bücher angreifen können.

Ein befallenes Buch wird am besten mit einem weichen Pinsel oder mit der Möbelbürste am Staubsauger gereinigt. So ist es möglich, den Insektenbefall im Anfangsstadium allein durch das Reinigen aufzufangen und zu stoppen. Die Reinigung sollte öfter wiederholt werden. Stärkerem Befall ist nur durch Vergasen beizukommen, z. B. mit Chloroform. Vermeiden Sie bei Schädlingsbefall aber das Auslegen von Gift, da dieses den Büchern noch größeren Schaden zufügen kann.

Eine erste Hilfe bei durchfeuchtetem Papier ist es, die Blätter so rasch wie möglich einzeln und langsam zu trocknen. Gestapelte Blätter bilden nach dem Trocknen nämlich oft kompakte Blöcke, die nicht ohne Schäden getrennt werden können. Kleine Wasserschäden können so auf jeden Fall selbst behoben werden. Als Erstmaßnahme kann nasses Papier auch eingefroren werden, um Sekundärschäden zu vermeiden

Generell ist es aber ratsam, bei Schädlingsbefall oder Beschädigung der Archivalien durch Feuchtigkeit einen Restaurator beizuziehen. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in größeren Archiven geben diesbezüglich gerne Auskunft. (KL)

Gedankt sei Herrn Mag. Christoph Stöttinger (Stiftsarchiv Lambach) für den fachlichen Rat bei der Erstellung des Beitrages.

Literaturtipp: Restaurierung und Konservierung – Ein kleiner Praxisleitfaden. Herausgegeben vom Verbund Oö. Museen. Leonding 2004.

Grosseschmidt, Henning. Stabilisierung des Raumklimas als Grundlage sachgerechter Bewahrung oder Das temperierte Haus, sanierte Architektur und Großvitrine In: Das Museumsdepot, München 1998, Seite 49-79.

Tipp: Eine gute Adresse für den Bezug von Archivmaterial: www.klug-conservation.com

OÖ. Freilichtmuseum „Sumerauerhof“ St. Florian

Jahresausstellung

„Bauernhöfe. Historische Gehöfte in Oberösterreich“

Termin: 26.04. 2009 bis 30.10. 2009

Die Jahresausstellung des OÖ. Freilichtmuseums „Sumerauerhof“ in St. Florian bei Linz widmet sich dem Bild der Bauernhöfe, die bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Kulturlandschaft Oberösterreichs besonders prägten. Dokumentiert hat dieses Kulturlandschaftsbild der Architekt Rudolf Heckl, der in den 1930er und 1940er Jahren faszinierende Schwarz-Weiß-Fotografien und auch detaillierte Baupläne anfertigte.

Das Heckl-Archiv ist Teil der volkskundlichen Abteilung der Oö. Landesmuseen und wird mit der Jahresausstellung im „Sumerauerhof“ 2009 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der „Sumerauerhof“ selbst ist ein Denkmal einer längst verschwundenen Baukultur Oberösterreichs und somit ein besonders geeigneter Ort, die Ausstellung „Bauernhöfe. Historische Gehöfte in Oberösterreich“ für den Museumsbesucher lebendig werden zu lassen.

Gleichzeitig mit der Ausstellung erscheint ein Studienband der Oö. Landesmuseen, der einen weit größeren Querschnitt durch das Thema ermöglicht. Bearbeitet wird dieser Studienband von HR Dr. Gunter Dimt, der zu den wichtigsten Kennern dieses Forschungsfelds zählt.

Information

<http://www.sumerauerhof.at>



Freilichtmuseum „Sumerauerhof“

Alle Fotos © Verbund Oö. Museen



Freilichtmuseum
„Mittermayr“ Pelmburg in Höllmonsödt



„Speicherlehrpfad“ am
„Sumerauerhof“



Zuhaus; Freilichtmuseum
„Unter Bischofer“, Mondsee;

Verwurzelt! – Fest der OÖ. Freilichtmuseen

Die Oberösterreichischen Freilichtmuseen veranstalten am Sonntag, den 17. Mai 2009 im Rahmen des Internationalen Museumstags das **Fest der Freilichtmuseen**. Jung und Alt waren eingeladen, einen Ausflug in die Vergangenheit zu unternehmen. „Verwurzelt!“ lautete das Motto, das auf die große Tradition der Erhaltung des baukulturellen Erbes aufmerksam machen soll. Das „Fest“ setzt die Reihe der „Tage der OÖ. Freilichtmuseen“ fort und will mit einem bunten Programm eine offene Einladung an Museumsbesucher aussprechen – denn es gibt viel Neues zu entdecken!

Unter den 280 öffentlich zugänglichen Museen und Sammlungen des Landes Oberösterreich kommt den Freilichtmuseen eine besondere Bedeutung zu, da sie zur Erhaltung regionstypischer Volksarchitektur in ihrem soziokulturellen Umfeld beitragen und die Erinnerung an historische Bau- und Lebensformen wach halten.

Die OÖ. Freilichtmuseen sind Zeugnis und fortwährende Erinnerung an historische Siedlungs-

Lebens- und Kulturlandschaftsformen, aus der für die Zukunft geschöpft werden kann. Freilichtmuseen wollen das Bewusstsein für Traditionen fördern und regionale Identitäten stärken.

Sie wenden sich deshalb an alle Kulturinteressierten und vor allem an die Jugend, die in Zukunft dieses kulturelle Erbe antreten wird. Gäste und Besucher sind eingeladen, durch den Besuch eines Freilichtmuseums ein besseres Verständnis für das gewachsene Volkstum und seine Ausprägungen in Oberösterreich zu gewinnen und gemeinsam daraus Perspektiven für die nachhaltige Sicherung und Tradierung der Kulturgüter zu entwickeln und umzusetzen.

Als ältester Museumsverband Oberösterreichs, dem heute 19 Museen angehören, lenkt der Verband der OÖ. Freilichtmuseen seit mehr als 40 Jahren umsichtig die Geschicke der Freilichtmuseen.

Vom „Sumerauerhof“ in St. Florian bis zum „Stehrerhof“ in Neukirchen an der Vöckla und



Funken sprühen. Freilichtmuseum Hackenschmiede Bad Wimsbach-Neydharting
Foto © Hackenschmiede Bad Wimsbach-Neydharting

vom „Mondseer Rauchhaus“ über das Sensenschmiedemuseum in Micheldorf und das Keltenmuseum in Mitterkirchen bis zum „Bauernmöbelmuseum Hirschbach“ spannte sich beim „Fest der OÖ. Freilichtmuseen“ ein buntes Netz von Museumsaktivitäten, die zum Verweilen, Entdecken und Erfahren einluden. Im Erlebnismuseum „D’Anzenaumühl“, dem ältesten Gewerbehof Europas, gab es einen gemütlicher Nachmittag bei Volksmusik mit dem Goiserer Geigendischgu, Brotbacken, Mundartgedichten, einer Mühlenrallye für Kinder und vielem mehr. Mit dabei war auch der „Geyerhammer“ in Scharnstein. 400 Jahre alt und noch immer bunt und mächtig dröhnend zeigt das Museum nicht nur die Entstehung der Sense, sondern widmet sich auch in einer neu gestalteten Ausstellung dem Auf- und Abstieg des größten Sensenwerkes der Donaumonarchie mit allen Auswirkungen auf die gesamte Region. Ein facettenreicher Tag wartete auf den Museumsbesucher auch in der „Furthmühle“ in Pram, im „Brunnbauerhof“ bei Andorf, der „Katzensteiner Mühle“ in Weyer, dem „Unterkagerer“ in Auberg oder dem „Denkmalhof Mittermayr“ in Pelmburg bei Hellmonsödt. Interessante Einblicke in die Geschichte unserer Vorfahren boten auch die Windhaager Freilichtmuseen und das im Naturpark Mühlviertel gelegene Freilichtmuseum „Großdöllnerhof“, das eine Dauerausstellung

zum Thema „Volksmedizin und Aberglaube“ beherbergt. In Bad Wimsbach-Neydharting zeigten Schmiede die traditionelle Herstellung von Werkzeug und Nägeln. Das „Färbermuseum“ in Gutau öffnete seine Pforten, um die alte Kunst des Blaudrucks lebendig werden zu lassen.

Wie wichtig für das Bauen auch das richtige Material ist, erfuhr man beim „Kalkofen“ in Steinbach am Ziehberg, wo das spannende bäuerliche Handwerk des Kalkbrennens im heißen Ofen erklärt wird.

Das jüngste Mitglied im Verband, das „Freilichtmuseum Schmiedleithen“ in Leonstein, widmete sich der Hammerherrenkultur der „Schwarzen Grafen“. Ergänzt wurde dieses einzigartige bauliche und landschaftliche Ensemble heuer durch die Revitalisierung eines wunderschönen Herrschaftsgartens.

Die OÖ. Freilichtmuseen luden zum „Fest“. Die Besucher konnten lebendiges Handwerk erleben und so tief in die Geschichte unserer Vorfahren eindringen. Und herzhaft Bauernkräpfen ließen den Gaumen frohlocken. Darauf ein „Mahlzeit“! (TJ)

Nähere Informationen

<http://www.freilichtmuseen.at>

<http://www.oemuseumsverbund.at>





LIGNORAMA Riedau

Ausstellung „Xund's vom Baum“

Termin: bis 7. Juni 2009

Unruhigen, gehetzten Menschen bietet die Linde einen angenehmen und erholsamen Platz an. Wer sich unkonzentriert und zerfahren, ja zerrissen fühlt, setzt sich für einige Minuten unter eine Linde. Eine innere Stille und Ruhe, eine innere Sammlung beginnt sich langsam bemerkbar zu machen. Menschen, die sich innerlich vor lauter Herumrennen in einer dauernden Hitze befinden, bringt die Linde ausgleichende Kühlung. In der regelmäßigen Begegnung stärkt die Linde das Herz und seine Funktionen.

So lautet die Beschreibung der Heilkraft der Linde, die mit 20 weiteren Baumarten im Mittelpunkt der Ausstellung „Xund's vom Baum“

im LIGNORAMA in Riedau steht. Dabei wird das Wissen um die Heilkräfte der heimischen Bäume thematisiert. Viele Bäume besitzen Pflanzenteile mit heilenden Wirkstoffen, die nicht nur für den Hausgebrauch gesammelt, sondern auch in der pharmazeutischen Industrie zu wirksamen Medikamenten verarbeitet werden.

Auf lebendige Art und Weise lassen sich in der Sonderausstellung auch zahlreiche Beispiele „Ertasten“ (Rinde, Kerne), „Erriechen“ (Nadeln, Zapfen) und „Verkosten“ (Ahornsirup).

Information: <http://www.lignorama.com>



Holz- und Werkzeugmuseum
A-4752 Riedau, Mühlgasse 92
T./F. +43(0)7764/6644
Mobil: +43(0)664/6201061
holz@lignorama.com

35 Jahre ÖGEG – 35 Jahre Liebe zur Eisenbahn

Pfingstdampftage im LOKPARK Ampflwang

Auf der Schiene und am Wasser unterwegs ist die Österreichische Gesellschaft für Eisenbahngeschichte (ÖGEG). Begonnen hat es mit der Gründung des Vereines 1974 in Linz. Mittlerweile verfügt die ÖGEG über einen umfangreichen Fahrzeugpark. Die historischen Eisenbahnfahrzeuge der ÖGEG sind im Netz der ÖBB, auf österreichischen Privatbahnen und auch im benachbarten Ausland im Einsatz.

Die ÖGEG betreibt seit 1985 mit dem 17 km langen Abschnitt der **Steyrtalbahn** von Steyr Lokalbahnnhof nach Grünburg die älteste 760-mm-Schmalspurbahn Österreichs als **Museumsbahn**.

In Ampflwang baut die ÖGEG seit 1996 ein **Eisenbahnmuseum** auf, wofür auch eine Betriebs-GmbH gegründet wurde. Neben der Möglichkeit zur Besichtigung von Dampf-, Diesel- und Elektrolokomotiven führt die ÖGEG Nostalgiezüge auf der ersten normalspurigen Museumsbahn Österreichs, der 11 km langen Strecke von Ampflwang nach Timelkam. Im Jahr 2006 fand in Ampflwang am ÖGEG-Gelände die Oberösterreichische Landesausstellung „Kohle und Dampf“ statt.

Seit 1. April 2007 betreibt die ÖGEG den **LOKPARK AMPFLWANG Oberösterreichisches Eisenbahn- und Bergbaumuseum**. Insbesondere die großen ÖGEG-Dampflokomotiven stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Kohle und Dampf werden im Museum lebendig gemacht. Die Dampfzüge stehen jedes Jahr im intensiven Einsatz – sowohl als Zubringer zur Ausstellung als auch für Ausflugsfahrten für Groß und Klein!

Von 30. Mai bis 1. Juni 2009 begeht die ÖGEG im Rahmen der **Pfingstdampftage** ihr 35-jähriges Jubiläum mit einer großen Festveranstaltung. Zahlreiche Attraktionen warten im LOKPARK auf den Museumsbesucher. Drehscheibenparade, Führerstandsmittfahrten auf Dampf- und Diesellokomotiven, eisenbahn- und bergbaugeschichtliche Ausstellung und Modelleisenbahnen garantieren erlebnisreiche und spannende Stunden.

Nähere Informationen zum LOKPARK AMPFLWANG finden Sie auf Homepage: <http://www.oegeg.at>



Qualitätsoffensive Pramtal Museumsstraße



Kulturelle Innovation und kulturelle Identität stellen heute einen wesentlichen Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung dar. Kulturpolitik – ob lokal, regional oder landesweit – versteht sich als eine Summe von Aktivitäten und Maßnahmen, die Rahmenbedingungen schaffen, in denen Kultur gedeihen kann und die so zur positiven Entwicklung der Gesellschaft im humanistischen Sinn beitragen.

Der Demokratie verpflichtet, schließt richtig verstandene Kulturpolitik alle Bevölkerungsgruppen und Generationen in ihre Arbeit und Zielvorstellungen ein. Kulturpolitik fördert die soziale Integration, schafft einen Orientierungsrahmen und gibt Anstöße für Weiterentwicklungen und Veränderungen in der Gesellschaft. Kulturpolitik ist daher auch Demokratie- und Gesellschaftspolitik.

Museen sind als Entwickler und als Träger kultureller Identitäten eines Landes von grundlegender Bedeutung. Sie bewahren und vermitteln das Kultur- und Naturerbe, sie informieren und bilden, bieten Erlebnisse, fördern Aufgeschlossenheit, Toleranz und den gesellschaftlichen Austausch. Dabei beschränken sich Museen nicht rein auf die historische Rückschau,

sondern begreifen die Auseinandersetzung mit der Geschichte als Herausforderung für die Gegenwart und Zukunft. Nicht zuletzt sind Museen auch aktiver Bestandteil der Freizeitwirtschaft und bieten Unterhaltung.

Konsequente und innovative Kulturpolitik schafft einen nachhaltigen Nutzen für die Lebensqualität und Bildung der gesamten Bevölkerung.

Diesen Maximen verschrieben, machte sich die Pramtal Museumsstraße auf den Weg, um eine **Qualitätsoffensive Pramtal Museumsstraße** zu konzipieren. Unter der Leitung des Verbunds Oö. Museen, der Leaderregion Pramtal und des Landesbildungszentrums Schloss Zell an der Pram arbeitete 10 Monate lang ein 6-köpfiges Team am Konzept der **Qualitätsoffensive 2009-2013**, das kürzlich den Bürgermeistern aller beteiligten Gemeinden und den Kustoden der involvierten Museen präsentiert wurde.

Ein Aktionsplan für die nächsten fünf Jahre wurde erstellt. Geplant sind Marketingaktivitäten vom gemeinsamen Internetauftritt bis zur Museumszeitung. Die Qualität der beteiligten Museen soll entscheidend erhöht werden. Vor allem der Ausbau so genannter „Aktiv-Zonen“ in den Museen soll helfen, die Attraktivität der regionalen Präsentationsorte von Kunst und Kultur zu erhöhen. Die Ausstellungsorte setzen individuelle Schwerpunkte. Damit werden sie unverwechselbar. In vielerlei Hinsicht kann das „LIGNORAMA“ in Riedau als beispielgebend genannt werden.

Seit 12 Jahren bemüht sich die Pramtal Museumsstraße mit verschiedenen koordinierten Aktionen, die Museen bekannter zu machen. Erfolge feierte man beispielsweise mit einer einheitlichen Beschilderung der Pramtal Museumsstraße von Schärding bis nach Haag am

Hausruck. Studien wurden in Auftrag gegeben, um verschiedene Aspekte der besseren Vermarktbarkeit auszuloten. Entscheidend erwies sich eine Master Thesis des Universitätslehrgangs für Tourismusmanagement der Kepler Universität in Linz aus dem Jahr 2007, die erhebliche Defizite zu Tage förderte und Lösungen für einen gedeihlichen Weiterbestand der Museumsstraße aufzeigte.

Die Qualitätsoffensive wurde einstimmig zum Prioritätsprojekt der gesamten Leaderregion Pramtal erklärt. Im Rahmen der Präsentation des Konzepts mit den Bürgermeister der beteiligten Gemeinden am 9. März 2009 in Schloss Zell an der Pram betonte Mag. Jerger vom Museumsverbund, *„dass große Sprünge im touristischen Marketing nur gelingen können, wenn das Fundament dafür durch die Museumsarbeit gelegt ist und besondere Qualitätsparameter berücksichtigt werden.“*

Die Qualitätsoffensive Pramtal Museumsstraße ist daher mehr als der bloße Versuch, mit einer zeitgerechten Marketingstrategie die Region touristisch zu bewerben.

Die Qualitätsoffensive schließt Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen der MuseumsmitarbeiterInnen ebenso ein, wie die Entwicklung von USPs (Alleinstellungsmerkmalen), universitäre Kooperationen und substantielle und strukturelle Verbesserungen der Museen. Ziel ist es, das kulturelle Erbe des Pramtals langfristig anhaltend zu sichern und mit zeitgerechten Vermittlungsangeboten näher zu bringen. Durch die anstehenden Umgestaltungs- und Qualitätsverbesserungsmaßnahmen können große wirtschaftliche, arbeitsmarktpolitische und kulturelle Impulse im regionalen Raum ausgelöst werden.



Bilger-Breustedt-Haus in Taufkirchen an der Pram. In Kursen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden Kreativität und die Freude an der Kunst geweckt. Lesungen mit Musik und Ausflüge zu den Kirchen mit Glasfenstern von Margret Bilger ergänzen das vom Verein Bilger-Haus ausgerichtete Programm.;

Foto © Bilgerhaus-Verein

Kultur und Museum sind kein Wagnis. Die derzeitige wirtschaftliche Lage kann durch gezielte Impulse auch die Museumslandschaft nachhaltig und zukunftsorientiert sichern. Die Nachhaltigkeit der Institution *Museum* steht dabei außer Frage. Museen sind die *Schatzhäuser der Identität*. Als Bildungseinrichtung sind sie zu einem wichtigen gesellschaftlichen Faktor geworden, die Fragen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beantworten können.

Die Museen des Pramtals wollen sich dieser Herausforderung stellen. Die Konzeption der Qualitätsoffensive hat die Museumsverantwortlichen der Region zu einer intensiven Nachdenkphase angeregt und in zahlreichen Gesprächen überzeugt, sich der grundlegenden Qualitätsfrage zu stellen.

Eine Kooperation mit der 2008 gegründeten Rottaler Museumsstraße in Bayern wird mit Hilfe des Verbunds Oö. Museen bewerkstelligt. Derweil läuft im Pramtal ein Schulwettbewerb für ein Museumsstraßen-Maskottchen, an dem sich 36 Schulklassen beteiligen. Ziel ist es, die Schulen als wesentliche Kooperationspartner für die Zukunft zu gewinnen und gemeinsam an der Vermittlung des kulturellen Erbes zu arbeiten. Die Generationen von morgen sind der größte Schatz eines Museums – diese zu begeistern, stellt *die* wesentliche Herausforderung dar.

Den Knackpunkt bildet die Anstellung einer hauptamtlichen Koordinationskraft, die für die Umsetzung des Konzepts sorgen soll, da die vorgesehenen Maßnahmen die Möglichkeiten des Ehrenamts übersteigen. Große Anteile der Projektkosten würden in den ersten drei Jahren vom Land durch die LEADER-Mittel übernommen werden, weiß Projektmitarbeiter und Kassier Reinhard Lindlbauer.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden einen Großteil der Kosten zuschießen müssen, um langfristig die Strukturen zu sichern.

Wenn es zur Kostenfrage kommt, lässt die Begeisterung der Bürgermeister gleich wieder ein wenig nach. € 250.000,- der veranschlagten € 380.000,- Projektkosten müssen von den beteiligten Gemeinden Riedau, Zell, Andorf, Raab, Taufkirchen, Enzenkirchen, Sigharting, Schärding und den Rieder Gemeinden Hohenzell, Haag und Pram aufgebracht werden. Die Beiträge werden nach Einwohnerzahlen errechnet. Das hieße für eine einwohnerstarke Gemeinde wie Andorf € 5.000,- im ersten Jahr, dann € 7.500,-, € 9.500,- und in den letzten beiden Jahren € 11.500,-, bringt Bürgermeister Peter Pichler die Zahlen auf den Tisch. Für eine Gemeinde wie Raab käme man in etwa auf die Hälfte.

Als ein Problem stellt sich dabei heraus, dass etwa die Hälfte der beteiligten Gemeinden Abgangsgemeinden sind. Es müssen also Gespräche mit den Referenten LR Dr. Josef Stockinger und LR Josef Ackerl geführt werden. Beide winkten bisher ab.

Außerdem haben viele Gemeinden die maximale Fördersumme von € 15,- pro Einwohner bereits erreicht. Für den Verein und die Partner bedeutet das erst einmal „Hausaufgaben zu machen“, das heißt verhandeln, erklärt Lindlbauer.

Obmann Leopold Dantler, Reinhard Lindlbauer und Leader-Geschäftsführer Johannes Schaurecker werden sich kräftig ins Zeug legen, um ihr Konzept für das Pramtal und seine Museumsstraße verwirklichen zu können. So auch den Tourismus in der Region anzukurbeln, wäre für alle beteiligten Gemeinden wünschenswert, ist man sich einig.

Information

<http://www.leader-pramtal.at>

Schopper- und Fischermuseum Aschach

Das Aschacher Schopper- und Fischermuseum präsentiert auf zwei Etagen des Magazinegebäudes der ehemaligen Strombauleitung Aschach das ausgestorbene Handwerk der Schopperei sowie die Geschichte der Erwerbs- und Freizeitfischerei in Oberösterreich.

Im Erdgeschoß des Gebäudes wird anhand von Modellen, Filmen, Schautafeln und Werkzeugen das ausgestorbene Handwerk der Schopperei dargestellt. Das Ausstopfen (=Schoppen) der Fugen zwischen den Wandbrettern mit Moos hat diesem traditionsreichen Handwerk seinen Namen verliehen. Der letzte nach diesem Verfahren gebaute „Zehnertrauner“ präsentiert sich mächtig im Freigelände des Museums. Sein Bau wird in einem Amateurfilm sowie mit einer Fotoschau im Museum gezeigt. Die soziale und wirtschaftliche Stellung der „Schöffleut“ werden ebenfalls dokumentiert. Ein kurzer Überblick über die Geschichte des Donaumarktes Aschach rundet die Präsentation ab.

Das Fischermuseum im Obergeschoß widmet sich der Weiterentwicklung von Geräten und Fangmethoden sowie des Fischerhandwerks und der Berufsfischerei. Der Fischfang in unserer Zeit dient nicht mehr ausschließlich dem Nahrungserwerb, sondern ist für viele Fischer eine sinnvolle Freizeitgestaltung in der Natur geworden.

Die Ausstellungsobjekte geben umfangreich Auskunft über den in jüngster Zeit praktizierten Fischfang und über die Art und Weise der Fanggeräte. Präparate von Fischen aus heimischen Gewässern und Tieren am Wasser runden die Ausstellung ab.

Im heurigen Jahr widmet sich das Schopper- und Fischermuseum in Aschach in einer Sonderausstellung den Themen „Kunst, Kultur und Kulinarik“. Die Ausstellung wird bis 21. September 2009 gezeigt.

Informationen

<http://www.aschach.at/museum>



Blick in die Dauerausstellung des Fischermuseums
r. oben: „Zehnertrauner“; r. unten: Blick in das Schoppermuseum
Foto © Verbund Oö. Museen

Kuriosa und Heiteres aus oö. Museen



Aignerhaus, St. Georgen im Attergau



Schaukelbadewanne: „Das Wellenbad im Hause“ um 1890; K-Hof Kammerhofmuseen Gmunden; Slg. Klo & So



Eier-Konservierungsgerät; Heimathaus Ulrichsberg

Was hat denn a Wildschütz?
 A Wildschütz hat nix
 wie á schwarzaugats Dirndl
 und á A(b)schraubstbüchs.

An Gams han i gschossn
 in 'n Stöderer Spitzen
 und iatzet muaf i z' Garsten
 in Eisen sitzen.

Z' Garsten in Eisen,
 z' Spital in Arrest
 und iatzet hat mi mei schwarz-
 augats
 Dirndl ausglest.

Spruch eines Wildschützen
 Wilderermuseum St. Pankraz



Historische Schulstunde im OÖ Schulmuseum
 Bad Leonfelden
 Foto © Schulmuseum Bad Leonfelden

Fotos © Verbund Oö. Museen



„Telvin“
 Das Museumsmaskottchen des St. Veiter Geschichte(n)hauses

29. APR BIS 2. NOV STIFT SCHLIERBACH
MAHLZEIT!
OÖ LANDESAUSSTELLUNG 09



” Und die Zukunft? Werden wir überhaupt noch kochen? Geht uns die Nahrung aus? Wie künstlich wird sie sein? ...